

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zentraldruck: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeitung ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld und zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gemolte besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 35

Freitag, den 10. Februar 1939

113. Jahrgang

Erklärung des argentinischen Präsidenten

gegen die amerikanische Hege in Südamerika

New York, 9. Febr. Der argentinische Präsident Roberto M. Ortiz erklärte in einem Interwiew, daß für Argentinien keinerlei Gefahren einer mittelbaren oder unmittelbaren Invasion oder auch nur Durchdringung mit den Lehren der autoritären Staaten Europas beständen. Präsident Ortiz wies gleichzeitig darauf hin, es müsse unbedingt ein Weg gefunden werden, daß die Vereinigten Staaten dem argentinischen Handel endlich eine gerechtere Grundlage einräumten. Diese Bemerkung des Präsidenten ist um so bedeutungsvoller, da sie zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo man allgemein annimmt, daß ein dreiseitiges Handelsabkommen zwischen Argentinien, den Vereinigten Staaten und Brasilien im Werden begriffen ist.

Sobald wie Präsident Ortiz auf die Befürchtungen amerikanischer Politiker und gewisser Presseorgane hin, die wiederholt zum Ausdruck brachten, daß die reichen Vorkommen der Bergbau und die Vorkommen im Süden Südamerikas unter den Einfluß der autoritären Staaten geraten könnten. Der Präsident erklärte: „In Argentinien ist eine solche Durchdringung fast unmöglich. Unsere Bevölkerung ist ausgesprochen argentinisch.“

In den Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten, die kürzlich durch die Devisenbestimmungen Argentiniens getrübt wurden und durch die die amerikanischen Exporteure vom argentinischen Markt nahezu ausgeschlossen wurden, führte Ortiz die ungleichen argentinischen Schwierigkeiten an, seinen Weizen in den Vereinigten Staaten zu verkaufen. Präsident Ortiz wies im Vergleich hierzu auf die guten Erfahrungen hin, die man mit dem deutschen Geschäftsmann gemacht habe.

Frankreich rechnet nicht mit Sowjet-Hilfe

Paris, 9. Febr. Das rechtsstehende „Journal“ will in der Lage sein, ergänzende Einzelheiten über die Geheimhaltung der Vereinigten Landesverteidigungsausschüsse des Senats mitzuteilen. Das Blatt behauptet, der ehemalige Kriegsminister Fabry habe als Berichterstatter insbesondere auf die Verzögerung der

Kriegsmaterialherstellung infolge der vierzigstündigen Wache hingewiesen. Daladiers Feststellungen seien hingegen als zufriedenstellend beurteilt worden. Was die Stärke des französischen Heeres betreffe, so habe er darauf hingewiesen, daß nach Beendigung der rekrutenarmen Jahrgänge im ersten Jahr 100 000 im zweiten 150 000 Mann mehr zur Verfügung stehen würden. Hinsichtlich einer ausländischen militärischen Hilfe habe Daladier nicht verheimlicht, daß Frankreich im Kriegsjahr während der ersten Woche der Feindseligkeiten wohl ganz auf sich selbst angewiesen sei, daß dann aber Großbritannien seine Anstrengungen unterlassen werde, um Frankreich das Höchstmaß an Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Einige Senatoren hätten gefragt, ob Frankreich wirksame Hilfe von Sowjetrußland erwarten könne. Daladier habe sich in seiner Antwort darauf beschränkt, eine Anspielung auf die Beziehungen Sowjetrußlands zu seinen Nachbarn Polen und Rumänien zu machen.

Aufbau der italienischen Wehrmacht

Rom, 9. Febr. Im Amtsblatt wird ein Gesetzesdekret über den Aufbau der italienischen Wehrmacht veröffentlicht. Aus ihm ergibt sich, wie „Tribuna“ erklärt, eine wesentliche Zunahme der Wehrmachtsverbände, was entsprechend dem hohen Anwachsen der Bevölkerung im Ernstfall die Mobilisierung von über 10 Millionen Mann ermöglicht.

Bombenexplosionen auf einem Londoner Bahnhof

London, 9. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Donnerstag morgen wieder ein Attentat auf einem Londoner Bahnhof verübt worden. Um 6 Uhr erfolgten auf einem Kohlenlagerplatz des Bahnhofs Kingscross in London zwei Explosionen, die allerdings keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Die Polizei fand bei ihrer Untersuchung zwei Pakete mit Brandmaterial.

Die Mittelmeerinsel Menorca befreit

Perthus besetzt

Panikartige Flucht der letzten roten Milizen

Perthus, 9. Febr. Nationalspanische Truppen, die sich aus Angehörigen der Navarra-Brigaden und Mitgliedern der Falange zusammensetzten, haben am Donnerstag kurz vor 14 Uhr den französisch-spanischen Grenzort Perthus erreicht und den spanischen Teil der Stadt in Besitz genommen.

Über die Befestigung des Ortes liegt der Bericht eines Augenzeugen vor, der mit großer Eindringlichkeit die Vorgänge an der Grenze schildert. Kurz vor 13 Uhr, so heißt es, sei die Nachricht in Perthus eingetroffen, daß die nationalen Truppen den Ort La Janquera erreicht hätten und bereits im weiteren Vormarsch auf die Grenze begriffen seien. Diese Nachricht habe wie eine Bombe in die Masse der roten Milizen eingeschlagen, die sofort in panikartige Flucht den spanischen Teil von Perthus räumten und in wilder Unordnung die schützende Grenze nach Frankreich überschritten. In wenigen Minuten seien die Häuser in spanisch-Perthus völlig leer gewesen. Kurz darauf habe man Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer von der Grenze her vernahmen können. Rote Milizen, die sich als letzte auf französisches Gebiet zurückzogen, sagten aus, daß sie von nationalen Maschinengewehren unter Feuer genommen worden seien.

Nach diesem Zwischenfall wollte sich die Befestigung des Grenzortes in völliger Ruhe. Um 14 Uhr wechten bereits auf den Grenzposten die rotgoldenen Fahnen des nationalen Spaniens. Weiter erzählt der Augenzeuge, daß ein Offizier der Falange sofort die republikanischen Flaggen, die zuvor an der Grenze geweht hatten, herunterriß und vernichtete. Zusammen mit den ersten Truppen sei auch eine Militärmusik eingetroffen, die die spanische Nationalhymne intonierte, die von den Soldaten mit fürstlicher Begeisterung gesungen wurde. Unaufhörlich klangen die Rufe „Viva España!“ und „Franco, Franco!“ über die Grenze. Der Enthusiasmus der siegreichen Truppen sei unbeschreiblich gewesen.

Von französischer Seite wurde bei dem Eintreffen der spanischen Truppen sofort die Grenze geschlossen. Mobile Gendarmerie sowie Abteilungen des Infanterie-Regiments 15 nahmen auf französischer Seite Aufstellung.

Rote Milizen für Franco

San Juan de Puz, 9. Febr. Hier treffen täglich zahlreiche Gruppen ehemaliger Angehöriger der spanischen Armee ein, die nach ihrem Grenzübertritt aus Katalonien den Wunsch ausgesprochen haben, sich nach Nationalspanien zu begeben. So trafen am Donnerstag vormittags, von Perpignan kommend, weitere 500 ehemalige Milizionäre hier ein, die eine sofortige Abbeorderung nach Nationalspanien gewünscht hatten. Im Laufe des Tages werden noch 3000 Milizionäre erwartet, die ebenfalls nach Nationalspanien weitergeleitet werden. Am Nachmittag überschritten 100 Offiziere, die bisher höhere Posten in der roten Armee inne hatten, die internationale Grenze.

Belgisches Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 9. Febr. Das Kabinett Spaal trat am Donnerstag um 14.30 Uhr plötzlich zurück. Die Demission erfolgte nach einer Sonderberatung des Kabinetts, die im Zusammenhang mit den Streitigkeiten um die Ernennung des flämischen Arztes Martens in die flämische Akademie einberufen worden war.

Brüssel, 9. Febr. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt der Regierung Spaal wurde nach der Sonderberatung des Kabinetts folgende Verlautbarung ausgeben:

„Die liberalen Minister haben dem Kabinett mitgeteilt, daß sie ihre Mitarbeit in der Regierung nicht mehr fortsetzen könnten, wenn Dr. Martens nicht sein Amt als Mitglied der flämischen Akademie für Heilkunde niederlegen würde. Der Ministerpräsident war der Ansicht, daß diese Stellungnahme eine Fortsetzung der Regierungstätigkeit verhindert und hat beschlossen, dem König die Demission des Kabinetts einzureichen.“

Die liberalen Minister hatten bereits am Donnerstag vormittags dem Ministerpräsidenten ausgedrückt und ihm mitgeteilt, daß sie die Regierung verlassen würden, wenn die Ernennung von Martens, die bekanntlich die Erregung mehrerer wallonischer Frontkämpferorganisationen hervorgerufen hat, nicht rückgängig gemacht würde. Schon am Mittwoch war das Gerücht im Umlauf, daß Martens, um die Streitigkeiten zu beenden, von sich aus auf seinen Posten zu verzichten beabsichtige. In der Kabinettsberatung am Donnerstag erklärten jedoch die flämisch-katholischen Minister, daß sie die Demission von Martens nicht annehmen würden. Wenn Martens seinen Akademieposten infolge des Druckes der Liberalen und der wallonischen Frontkämpfer niederlege, dann würde das in ganz Flandern als ein neuer Eingriff in die politischen und kulturellen Rechte der Flamen aufgefaßt werden.

Spanien mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt

Ministerpräsident Spaal begab sich am Donnerstag nachmittag zum König, um ihm die Demission des Kabinetts mitzuteilen. Der König hat Spaal mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

Figueras gefallen

Nationale Gefangene wenige Stunden vor der Hinrichtung gerettet

Bilbao, 9. Febr. Der Heeresbericht bestätigt die Eroberung von Figueras, der letzten Kreisstadt, die die Bolschewiken noch in ihrem Besitz hatten. Die Stadt wurde in den frühen Nachmittagsstunden des Mittwoch eingenommen. Die roten Brigaden waren noch mit umfangreichen Sprengungen beschäftigt, als die nationalen Truppen einrückten. Durch die Gile des Vormarsches wurde der Ort zum großen Teil noch gerettet. Besondere Erfolge hatten die nationalen Truppen auch im Abschnitt von Ripoll zu verzeichnen, wo sie nicht nur Ripoll, sondern auch den Ort Campdevanor besetzten, der nurmehr 5 Kilometer von der französischen Grenze entfernt liegt. Im Bahnhof von Ripoll erbeuteten die Nationalen 15 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen, die mit Kriegsmaterial aller Art beladen waren.

Vor der Hinrichtung gerettet

Eine besondere Tat war den nationalen Truppen im Abschnitt Olot im Kloster Cellas beschieden, wo mehrere hundert Gefangene befreit werden konnten. Im Kloster waren 200 Frauen und Kinder und 125 Männer, darunter verschiedene nationalgehaltene Offiziere, gefangen gehalten worden. Der Heeresbericht betont, daß die Männer noch am Abend zur Hinrichtung hätten geföhrt werden sollen. Die Gefangenen brachen in Tränen aus, umarmten und küßten die Soldaten.

Der Heeresbericht berichtet: In Olot fanden die Truppen nicht weniger als sieben Munitionsfabriken vor, und konnten auch ein ganzes Lager von Kunststücken überfallen, die aus Tarragona und Barcelona dorthin verschleppt worden waren. Im Abschnitt von Figueras wurden bereits weitere Ortlichkeiten erobert. Mehrere Tausend Milizleute liefen zu den nationalen Truppen über, die außerdem über 2000 Gefangene machten.

Auch in Figueras das Bild der Zerstörung

Die am Mittwoch eroberte Kreisstadt Figueras hat 14 000 Einwohner. In der Stadtmitte erhebt sich die alte Burg San Fernando. Die Stadt liegt an der Hauptstraße von Barcelona nach Frankreich, 24 Kilometer vom Grenzort Perthus entfernt. Ihre Einnahme erfolgte durch die 4. Navarra-Division, die durch die Eroberung Tarragonas unter dem General Sandoz berühmt wurde. Auf militärischen Widerstand waren die nationalen Truppen jedoch — bis auf einige Maschinengewehrnesten — nicht mehr gestoßen. Die Stadt bietet den gewohnten Anblick der Zerstörungen, die hauptsächlich durch plündernde Anarchisten verursacht wurden, die in den letzten Tagen eine unbeschreibliche Schreckensherrschaft ausgeübt hatten. Aber auch von den abziehenden Milizabteilungen wurde eine große Anzahl Häuser zerstört. Die Straßen sind teilweise durch Mauertrümmer, teilweise durch gepflünderten Hausrat, den die Anarchisten schützig im Stiche lassen mußten, versperrt. Auf der Straße zwischen Figueras und der französischen Grenze bewegt sich ein endloser Zug von Flüchtlingen dahin. General Franco hat angeordnet, die Straße nicht zu bombardieren, da sich unter den Flüchtenden auch viele Frauen und Kinder befinden, die in Kenntnis der wahren Lage vom allgemeinen Strom mitgerissen wurden. Die in Figueras zurückgelassenen Einwohner bereiteten den nationalen Truppen einen begeisterten Empfang. Die

London, 9. Febr. Von unterrichteter Seite wurde mitgeteilt, daß der britische Kreuzer „Devonshire“ in den frühen Morgenstunden Port Mahon auf der Balearen-Insel Menorca mit 450 Flüchtlingen an Bord mit unbekanntem Ziel verlassen habe. Es sei nicht bekannt, welchen Hafen der Kreuzer anlaufen werde. Aus der Tatsache, daß der Kreuzer 450 Flüchtlinge an Bord genommen habe, schließt man, daß die Uebergabe der Insel Menorca an die nationalspanischen Behörden bevorstehe.

Ferner wurde erklärt, daß der nationalspanische Oberst San Luis am Mittwoch auf Ersuchen der Behörden in Burgos vom Kreuzer „Devonshire“ nach Port Mahon gebracht worden sei. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen des Obersten San Luis in Menorca sei bisher noch kein Bericht in London eingetroffen. Die Unterredung, an der seine britische Persönlichkeit teilgenommen habe, habe an Bord des Kreuzers „Devonshire“ stattgefunden. Die nationalspanische Regierung sei von der britischen Aktion unterrichtet worden.

Burgos, 9. Febr. In diesem gut unterrichteten Kreise läuft das Gerücht aus angeblich liberaler Quelle um, die Balearen-Insel Menorca habe sich General Franco ergeben. Eine amtliche Bestätigung der Gerüchte fehlt.

Menorca besetzt

Rote Garnison erhob sich gegen die Bonzen

Burgos, 9. Febr. Wenn auch eine amtliche Bestätigung über die Ergebung Menoras noch aussteht, so werden hier jedoch bereits Einzelheiten über die Besetzung der Insel bekannt, die den Fall zur Tatsache machen.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstags ging eine nationalspanische Abteilung an der Westküste an Land. Während der Nacht hatte sich nämlich die Garnison gegen die bolschewistischen Herden erhoben. Die Nationalspanier unterführten diese Aktion durch ihre Landung und besetzten im Laufe des Tages die ganze Insel. Die roten Bonzen versuchten auf dem Seewege zu flüchten.

Caracciolas neue Rekordfahrt

auf dem 3-Liter-Mercedes-Benz

Dessau, 9. Febr. Am Donnerstag nachmittag gelang es Caracciola, zwei neue Rekorde der Klasse 2 und 3 Liter über den Kilometer und die Meile mit steigendem Start aufzustellen. Er erreichte dabei eine für den Kilometer phantastische Geschwindigkeit von rund 400 Stundenkilometer mit dem 3-Liter-Daimler-Benz-Wagen.

Insgesamt ergab sich ein Mittel über den Kilometer von 398,23 Stundenkilometer, über die Meile von 399,560 Stundenkilometer. Der bisherige Rekord des Italiensers Farman hat hier auf 349,654 bzw. 348,547 Stundenkilometer gestanden.

Bewohner, die sich in der Umgebung in den Bergen versetzt hatten, kehren freudig in die Stadt zurück.

Wichtige Szenen an der französischen Grenze

Wie geht aus Le Perthus bekannt wird, spielten sich vor der französischen Grenze in den letzten Tagen unter den stützenden Marzisten blutige Szenen ab. Viele von ihnen konnten es nämlich nicht erwarten, die rettende Grenze zu erreichen. Aus diesem Grunde entwickelten sich von Zeit zu Zeit regelrechte Schieberereien zwischen ihnen. Zahlreiche Anarchisten hielten auch die Autos von sogenannten „hohen Beamten“ der verschiedenen Botschaften auf, verprügelten die Insassen, „beschlagnahmen“ ihre Köffer und fuhrten selbst in den Autos weiter, während die Bonzen zu Fuß bis an die Grenze wandern mußten. Wie von der Front berichtet wird, fällt dort die immer größere Zahl gepanzerter Wohnhäuser auf, unter deren Trümmern sich häufig die Leichen der ehemaligen Bewohner befinden. So wurde der Ort Banolas, der Mittwoch erobert wurde, durch Sprengungen zum großen Teil zerstört.

In letzter Minute noch Waffentransport an Sowjetspanien

Berichten eines Korrespondenten der „New York Times“ zufolge, der die auf der Flucht befindlichen restlichen sowjetspanischen Truppen in Katalonien begleitet, haben die Sowjetspanier im Verlauf der vergangenen Tage größere Mengen neuer amerikanischer Maschinengewehre erhalten. Wie das Blatt weiter mitteilt, hätten der rote „General“ Rojo sowie der „Oberst“ Galan ihr lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sie diese umfangreiche Waffenlieferung aus den Vereinigten Staaten so sehr spät erhalten hätten.

Negrin regiert noch!

Paris, 9. Febr. Das Haas-Büro gibt bekannt, daß der spanische Ministerpräsident Negrin in Verhuf den provisorischen Sitz seiner „Regierung“ errichtet habe. Die Meldung enthält den Hinweis, daß das Haus auf der spanischen Seite von Verhuf liegt und Negrin so auf spanisches Gebiet zurückgekehrt sei. Auch der „Finanzminister“, der „Außenminister“, der „Landwirtschaftsminister“, der rote „Generalstab“ usw. hätten sich etabliert. Die erste Tätigkeit der „Regierung“ habe bestanden in Verteilung von — Ordensauszeichnungen für Verdienste bei der Räumung Barcelonas.

Wie von der Grenzengrenze aber verlautet, werden die Truppen General Francos im Laufe des Tages in Bourg-Madame und bis Freitag auch in Verhuf erwartet, um den letzten auf spanischem Gebiet liegenden Zufluchtsort der roten „Regierung“ zu besetzen. Man meldet, daß die Vorhut der nationalspanischen Truppen sich bereits 2 Kilometer vor der letzten spanischen Ortschaft befindet, die dem französischen Prats de Mollo gegenüberliegt.

In dem Konzentrationslager von Argdes hat sich eine große Unruhe verbreitet und es ist zu verschiedenen Zwischenfällen gekommen. Ein französischer Kommunist versuchte, die Lagerinsassen durch provokatorische Reden aufzuklären. Er mußte mit Gewalt entfernt werden. Zur Verhütung von erneuten Ausschreitungen ist die Ueberwachung des Lagers durch Heranziehung neuer militärischer Streitkräfte und Abteilungen Mobiler Garde verstärkt worden.

Agana vorerst in Paris gelandet

Das Oberhaupt des noch den Bolschewiken gebliebenen spanischen Restteils, Agana, ist am Donnerstag, von Genf kommend, in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof u. a. von einem Vertreter des Quai d'Orsay abgeholt. Agana hat sich vom Bahnhof aus im Kraftwagen unmittelbar in die rotspanische Vertretung begeben.

Aus Perpignan trifft die sensationelle Nachricht ein, daß die militärischen Berater des sowjetspanischen Oberhauptes Agana, die sich in der Nähe von Perpignan niedergelassen hatten, nach Hendaye abgereist sind, um sich nach Nationalspanien zu begeben.

Noch keine Anerkennung Francos

Was die Frage der Anerkennung Francos durch London anbelangt, so geht aus der „Times“ hervor, daß eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Es heißt nämlich, die Meldungen über die baldige Anerkennung stellten die Tatsache nicht in Rechnung, daß sich das stark besetzte Madrid immer noch in den Händen der Roten“ befindet und daß sich auf der Seite Francos „immer noch eine beträchtliche Anzahl ausländischer Kämpfer“ befinden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, der Bericht über Sévards Bemühungen lasse darauf schließen, daß die Zusicherungen des nationalen Generals Jordans ernst gemeint seien. Danach würde nach Beendigung des Krieges von ausländischen Truppen kein Gebrauch mehr gemacht, in der Nähe der französisch-spanischen Grenze würden keine Stützpunkte für ausländische Truppen errichtet usw. Da Franco mit Negrin und Konsorten Verhandlungen ablehne, sei man in London zu der Ueberzeugung gekommen, daß dem spanischen Volk am besten gedient sei, wenn die Rotspanier sich erheben. Im übrigen prophezeit der Korrespondent den baldigen Zusammenbruch des Nichtteilnahmesausschusses. Der politische Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß auf Negrin ein starker Druck ausgeübt werde, den Kampf gegen Franco aufzugeben.

Sowjetrussische Grenzverletzungen

Mandschurischer Protest

Lotsa, 9. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Wie aus Chardin gemeldet wird, überschritten Sowjetrussen die Westgrenze Kankas des Noveboruhaitu am Fluß Argun, etwa 200 Kilometer nördlich von Chailar, und eröffneten das Feuer auf die dortige mandschurische Grenzwaache. Die Sowjets wurden zurückgetrieben. Nach Eintreffen von Verstärkungen griffen die Sowjetrussen unter Einlage von Maschinengewehren erneut an. Es entwickelte sich ein Gefecht, das vier Stunden dauerte. Die Sowjetrussen mußten erneut zurückgehen und ließen acht Tote auf dem Platz. Eine weitere Grenzverletzung wird aus der Nähe des Ber-Sees (Pait-noor) etwa 400 Kilometer südwestlich von Chailar gemeldet. Dort griff Keiterei der Außenposten die mandschurischen Grenztruppen an. Die Grenzwaache tötete zwei mongolische Soldaten und erbeutete mehrere Maschinengewehre. Mandschurien hat, wie in Tokio bekannt wird, kürzlich beim sowjetrussischen Generalkonsul in Chardin wegen dieser Grenzverletzungen protestiert.

Einigung zwischen den arabischen Gruppen

Dondon, 9. Febr. Zwischen den beiden arabischen Gruppen auf der Palästina-Konferenz ist jetzt eine Einigung zu Stande gekommen. Danach werden die arabische Gruppe des Mustafa und die Anhänger Kachschibis eine gemeinsame Gruppe bilden. In der Abordnung der Palästina-Konferenz wird die Kachschibi-Gruppe durch Kachschibi selbst und den Vizepräsidenten der Nationalen Verteidigungspartei, Jafoud Farraj, vertreten sein. Augenblicklich ist Jafoud Farraj noch in Jerusalem. Man hat ihn jedoch telegraphisch erreicht, sofort nach London zu kommen.

Schlußrede Dr. Lenz in London

London, 9. Febr. Am Mittwoch fand die Arbeitstagung des „Internationalen Beratungskomitees“ und des „Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit“ ihren offiziellen Abschluß. Nach der einstimmigen Annahme einer Resolution, die die bisherige Tätigkeit des „Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit“ billigt, erschien in der Sitzung der schwedische Gesandte in London, Minister Björn Brög, um in feierlicher Weise die Einladung der schwedischen Regierung für den Weltkongreß Freude und Arbeit 1940 in Stockholm zu überbringen. Der schwedische Gesandte erklärte, daß Schweden auf die Wahl Stockholms stolz sei und alles tun werde, um dem Weltkongreß den würdigen Rahmen, den er verdiene, zu geben. Nach Reden verschiedener Delegierter folgte als Schlußwort Dr. Lenz die Fülle der Eindrücke und Anregungen in einer Ansprache zusammen, die sich als eindeutiges Bekenntnis zu den Gedankengängen von Freude und Arbeit und damit zum Kampf gegen den Bolschewismus erwies. Dr. Lenz konnte dabei auf den ausführlichen Tätigkeitsbericht des „Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit“ und auf das nachhaltige Echo des offiziellen Organs der Zeitschrift „Freude und Arbeit“, hinweisen. Er machte keinen Hehl daraus, daß hier und da selbstverständlich sowohl der Arbeit des Büros als auch der Zeitschrift Hemmungen begegneten, die sich aus der Anhänglichkeit an die vertrauten Methoden Genfs erklären ließen. Demgegenüber aber sei als überzeugendes Erlebnis dieser Arbeitstagung festzustellen, daß sich die Methoden der Freude-und-Arbeit-Idologie durchgesetzt hätten und ständig weiter an Boden gewannen. Es sei zum erstenmal gelungen, die großen und die kleinen Länder an einem Tisch zu vereinigen. Gern anerkenne er, daß das hohe menschliche Format des Präsidenten Kirbo-Neunorf zum Erfolg mit beigetragen habe. „Wir denken nicht daran“, sagte Dr. Lenz, „irgend ein Land besormunden zu wollen. Wir haben sogar den innerlichen Wunsch, daß jedes Land seine eigenen Ideen durchsetze. Aber über uns sind wir uns klar: Das Internationale Zentralbüro Freude und Arbeit und seine Instrumente müssen auf dem bisher beschrittenen Weg bleiben. Ich würde es begrüßen, wenn in allen Ländern ein starker Ausbau der nationalen Büros erfolgen würde. Wir lassen uns hier gern durch Beweise der eigenen Erfolge in den verschiedenen Ländern überraschen. Um unsere Frontstellung gegen den Bolschewismus kommt aber niemand herum, der mit uns zusammenarbeiten will.“ Die Ausführungen Dr. Lenz, die sofort ins Englische überetzt wurden, fanden härtesten Beifall bei allen Delegierten.

Reichsleiter Dr. Lenz ist am Mittwochabend vom englischen Ministerpräsidenten Chamberlain in Privataudienz empfangen worden und am Donnerstag in London abgereist.

Neue Aufgaben der Reichsbank

Berlin, 9. Febr. Staatssekretär Brinkmann rief im Auftrage des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Junk zum erstenmal die Leiter der Bankabteilungen des Reiches und der Berliner Abteilungen nach Berlin zusammen, um zu ihnen über den Neuaufbau des großdeutschen Noteninstituts und die neuen Aufgaben der Reichsbank zu sprechen. Unter Voranstellung der Devise des Führers, eine Inflation komme in Deutschland nicht in Frage, entwickelte er die Grundzüge einer anständigen Währungspolitik, die hinter der großen Friedenspolitik des Führers stehe. Die Reichsbank bleibe Bank und werde kein Ministerium. Sie solle in Zukunft mit ihrem weitestverbreiteten Apparat und ihrem geschulten Personal vor allem der Reichswirtschaftspolitik auf allen nur möglichen Gebieten helfen. Besonders werde man auf dem Gebiete der Devisenpolitik praktisch vorgehen, um erhebliche Erleichterungen für die Exporteure zu erzielen. Die Anfänge seien im Devisengeschäft bereits insofern gemacht, als Gebühren beseitigt und Zinsen gesenkt worden seien. Auch andere Gebühren würden fallen. Ferner würden in der Handhabung des Wechsel- und Lombardkreditgeschäfts Erleichterungen vorgenommen werden. Große Vereinfachungen des Bankverkehrs sollten die Schlagkraft der Reichsbank erhöhen und nicht nur die betriebstechnischen Voraussetzungen für die Befriedigung der Bedürfnisse der Geschäftswelt und die bessere Abwicklung des gesamten baren und unbaren Zahlungsverkehrs schaffen, sondern auch die Bedürfnisse der Reichsverwaltung zu ihrem Recht kommen lassen.

Leistungsverbesserungen in der Unfallversicherung

Berlin, 9. Febr. Die Reichsregierung hat das fünfte Gesetz über Verbesserungen in der Unfallversicherung verabschiedet. Mit diesem mit Wirkung vom 1. Januar 1939 in Kraft tretenden sozialpolitisch bedeutungsvollen Gesetz werden die wesentlichen Härten der Koverordnungen auf dem Gebiete der Unfallversicherung beseitigt, der Schutz der Unfallversicherung ausgedehnt und ihre Leistungen unter Berücksichtigung bevölkerungs- und raumpolitischer Notwendigkeiten erheblich verbessert.

Das neue Gesetz erleichtert zunächst den Empfang von kleinen Renten und macht ihre Gewährung davon abhängig, daß die Erwerbsfähigkeit des Verletzten infolge eines oder mehrerer Unfälle (Dienstbeschädigungen) gemindert ist und daß die Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit durch die einzelnen Unfälle insgesamt mindestens 20 v. H. beträgt. Die Renten von 20 v. H. werden in Zukunft als Dauerrenten gewährt.

Waisenrenten und Kinderzulagen werden künftig bis zum 18. Lebensjahr gezahlt, während der Höchstbetrag der Hinterbliebenenrenten von zwei Dritteln des Jahresarbeitsverdienstes des Getöteten auf vier Fünftel erhöht wird. Neu eingeführt wurde der Anspruch auf Wiederherstellung und Erneuerung beschädigter oder zerstörter Kleidungsstücke.

Schließlich wurde der Versicherungsschutz auf die sogenannten Wohnenheitsfahrten jener Arbeiter ausgedehnt, die auf einem von der ständigen Familienwohnung weit entfernten Arbeitsplatz tätig sein müssen.

Reichsmusiktag der NS. eröffnet

Leipzig, 9. Febr. Die vierten Reichsmusiktage der Hitlerjugend, die im Anschluß an das Reichsmusikschulungslager vom 9. bis 12. Februar in Leipzig durchgeführt werden, wurden am Donnerstag im Festsaal des neuen Rathauses in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste durch Gebietsführer Rödel im Auftrage des Reichsjugendführers eröffnet. Er führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß die Musikergliederung von der Arbeit der heutigen jungen Generation nicht mehr weggedacht werden könne. Mit Stolz blicke die Hitlerjugend auf die musikalische Erziehungsarbeit, die als schönste Freizeitgestaltung in ihren Reihen geleistet werde. Die NS. wolle auch in der Musikergliederung keine Schablone, sondern volle vielseitigkeit weiter wirken. Das soeben durchgeführte Schulungslager sei das beste Zeugnis dafür. Es könne keine Erziehungsstätte der NS. sein, die keine Jugendherberge gebe, in der nicht musiziert werde. Das Musizieren der Jungen und Mädchen führe wieder zurück zur Hausmusik und zur musikalischen Freierabendgestaltung des Volkes. So seien die

Träger der Musikarbeit der Jugend auch Wegbereiter für die kulturelle Arbeit. Das gemeinsam gelungene Lied „Wenn die Stürme Leben wecken“ fand symbolhaft am Schluß der Freierabendfeier.

Am Nachmittag begannen die Veranstaltungen der Reichsmusiktag, die in ihrer Fülle eine Brücke vom Volkstisch bis zur höchsten Kunst schlagen.

Aus Stadt und Land

Magold, den 10. Februar 1939

Was wir sind, ist nichts, was wir suchen ist alles.

Hölderlin.

10. Februar: 1920 Abtötung in Nordhildesheim. — 1923 Wilhelm Conrad v. Röntgen, Physiker, gestorben.

Witterungs-Umschwung

Nachdem in der ersten Hälfte der Woche das Thermometer nicht nur auf 8 Grad unter Null sank, zeigte es heute früh 7 Grad Wärme an. Die Wetterlage hat sich gestern völlig geändert. Feuchte ozeanische Luft ist nach Süddeutschland vorgerückt und bringt Regen mit sich. Das Wetter soll vorerst föhnig-mild bleiben.

Unfere Jugendherbergen

Am Samstag und Sonntag tagten in Tübingen die Ortsverbändeleiter und -Geschäftsführer des Schwäbischen Jugendherbergsvereins. Von Magold nahm St. Rat Gittinger an der Tagung teil. Die Ueberwachungsarbeiten sind von 101 916 im Jahr 1933 auf 245 873 im vergangenen Jahr gewachsen. Sämtliche Jugendherbergen mußten auf die höchste Aufnahmefähigkeit gebracht werden. Richte Räume und moderne sanitäre Anlagen sind heute in beinahe jeder Jugendherberge eine Selbstverständlichkeit. Die wachsende Inanspruchnahme der HJ. für Lehrgänge und Freizeittage erfordert die Einrichtung von leistungsfähigen Küchen mit Verpflegungsbetrieb, wie sie in Tübingen, Friedrichshafen, Kalen, Altkönigs und Reutlingen bereits vorhanden sind. In solchen Jugendherbergen müssen hauptamtliche Herbergsleute und Helferinnen angestellt werden, von denen gerade die letzteren beim heutigen Mangel an Arbeitskräften sehr schwer zu bekommen sind. Wer in diesen Tagen das Haus der Jugend in Tübingen besucht, wird erstaunt sein, dort keine Winterküche, sondern einen Hochbetrieb von Lehrgängen und Lagern anzutreffen. Die Verwaltung des Landesverbands Schwaben mußte dieser Entwicklung entsprechend ausgebaut werden. Zu den vornehmlichen Zukunftsaufgaben des Landesverbands Schwaben gehört die Verbreiterung seiner Grundlage, also die Gewinnung neuer Mitglieder.

Tonfilmtheater

„Der blaue Jahn“

In den Lichtspielhäusern der größeren Städte hat in letzter Zeit der große Usa-Tonfilm „Der blaue Jahn“ besonderes Aufsehen erregt. Dieser, nach dem gleichnamigen Bühnenstück von F. Herceg gedrehte Film ist das Tagesgespräch aller Filmbegeisterten. In dieser Woche läuft er nun im hiesigen Tonfilmtheater. In dem Film begegnen uns Eheprobleme, wie sie uns der menschliche Alltag immer wieder vorwirft. Insbesondere handelt es sich darum, ob es möglich sei, eine wirklich glückliche Ehe zu gestalten, wenn der Mann ganz in seinem Berufe aufgeht. Die tragikomische Handlung des Films antwortet in ihrer Weise, nämlich in heiter-befriedigender Form, auf die jahrtausende alte Frage: „Was ist denn im Grunde eine glückliche Ehe?“ Das heißt: Es geht um die menschlich-lebenswürdige Ehe, die das Leben der beiden willkürlichen Gestaltung dieses Filmes ein verständnisvolles Publikum findet. Im künstlerischen Mittelpunkt der Handlung steht Jakob Leander, die in dem Usa-Film „Helmut“ einen sensationellen Erfolg davontrug. Hier steht er zwischen zwei Männern, denen Wally Birgel und Paul Hörbiger das Gesicht und seelische Gleichgewicht geben.

Sachingsabend

Für seine aktiven und passiven Mitglieder veranstaltet der Ver. Nieder- und Sängerkreis mit dem Schwarzwaldbereich am kommenden Samstag im Saale zur „Traube“ einen gemeinsamen Sachingsabend.

Am Sonntag Eintopf

Das am kommenden Sonntag verammelt sich das gesamte deutsche Volk zum zweitenmal in diesem Winter gemeinschaftlich um den Eintopf. Alle werden an diesem Tage wieder gerne ihr kleines Opfer für alle die Volksgenossen bringen, die noch der tätigen Hilfe der Gemeinschaft bedürfen.

Opfer? Ist uns der Eintopf-Sonntag eigentlich ein Opferfest? Man könnte heute eher sagen, es ist für uns alle ein Tag freudigen Jagens zu einer stolzen Verpflichtung. Und zahllose Hausfrauen bietet er außerdem eine willkommene Gelegenheit, ihre Lieben jedesmal mit einem neuen Gericht zu überraschen. An diesem Tage fühlen sie sich so richtig in ihrem Element, denn sie wissen, daß es beim Eintopf darauf ankommt, mit bescheidensten Mitteln ein fröhliches und dabei gutes Gericht auf den Tisch zu bringen. Dies ist eine Aufgabe, die von jeder unglücklichen Hausfrau mit Liebe und mit Freude gehört wird. Und der bei dieser Kochweise erzielte Ueberfluß soll dann — aber das weiß heute ja jedes Kind. Kann man hierbei eigentlich von Opfer sprechen?

Zum zweitbestenmal sehen wir am kommenden Sonntag in einer großen Tischgemeinschaft. Wir wollen uns an diesem Tag daran erinnern, daß es der Führer ist, der uns zum Opfer ruft und dabei soll diesmal unsere Eintopfspeise auch ein Opfer sein.

Sammlung von Tuben, Kapjeln, Folien durch die HJ.

In der letzten Zeit konnten vielfach die in den Betrieben und Haushaltungen gesammelten Aluminiumfolien, Tuben und Kapjeln von der HJ. infolge dienstlicher Ueberlastung nicht abgeholt werden. Nunmehr ist auf Veranlassung des Reichskommissars für Altmaterialeverwertung eine Neuregelung der Sammlung vorgenommen worden, derzufolge die HJ. das anfallende Material in vier Sorten (statt wie bisher in neun Sorten) sammelt.

Die Aluminium verarbeitenden Schmelzwerke haben sich bereit erklärt, alles aus den Sammlungen anfallende Material abzunehmen. Somit ist die Gewähr gegeben, daß diese Rohstoffe nunmehr auch tatsächlich einer Wiederverwertung zugeführt werden. Es ist damit zu rechnen, daß in ein bis zwei Monaten jede Sammelstelle von der HJ. betreut werden wird.

— 2000 Lehrkräfte zu Opfern für den Staatswald. Der Reichsarbeitsminister hat den Arbeitsrätern mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der für den Staatswald erforderlichen Waldarbeiterlehrlinge im Reich, ausgenommen die Ostmark und der Sudetenland, für 1939 rund 2000 beträgt. Reichlich die Hälfte davon entfällt auf Preußen, der Rest auf die angrrenzenden Land-

desforstverwaltungen. Der Nachwuchs für den Gemeindeforst und den Privatwald, für den die Einstellung von Waldarbeiterlehrlingen bisher nicht angeordnet ist, wird rund 1400 Jugendliche betragen. Sowohl der Reichsforstmeister als auch der Reichsarbeitsminister haben die nachgeordneten Dienststellen angewiesen, bei der Einstellung des Nachwuchses zusammenzuarbeiten. In der Regel kommen nur ortsansässige Jugendliche aus der Landbevölkerung in Frage.

Aus Calw

Wie im vergangenen Jahr findet auch dieses Mal wieder die Kaufmannsgehilfenprüfung der Handelskammer Rottweil für unseren gesamten Kreis in Calw statt. Als Termin wurde der 24. Februar festgelegt. An der Prüfung, die in enger Verbindung mit der Kaufmännischen Lehrlingsprüfung der Württ. Ministerialabteilung für die Fachschulen steht, nehmen im ganzen 40 vor dem Lehrabschluss stehende junge Kaufleute teil; davon sind 13 aus Calw und Umgebung, 16 aus Raasdorf, Altspeyer und Umgebung und der Rest aus dem

Waldarbeiter und Neuenbürger Bezirk. — Der in Turnkreisen bekannte Oberstleutnant i. R. Julius Japp beging den 80. Geburtstag. Er war langjähriger Gau- und Vereins-Vorstand. Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht über Verleumdungen im Kreis der Arbeiter, Kälte und durch künftliche Regen zu erzielen. Für diese Verleumdungen Sonderkonstruktionen der Calwer Firma Perrot-Regnerbau verwendet.

Sababand in Hirsau

Wie seit einer Reihe von Jahren, so gab auch dieses Jahr der hervorragende Sachtenner Komotow in der Wandelhalle des hiesigen Sanatoriums einen Sababand, Komotow spielt aber nicht nur Bach, sondern er führt auch durch kurze Erläuterungen tief in das Weiden Bachscher Musikwerke ein. Die künstlerisch auf bedeutender Höhe stehenden Darbietungen Komotows hinterließen tiefen Eindruck.

Amtsantritt

Satz a. N. Stadtplatzer Reim, der ja hier kein Fremder ist, hat sein Amt angetreten.

Schwarzes Brett
Partei-Amt mit betreuenden Organisationen
NSG. „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Hirsau
Die Fahrt zur Automobilausstellung nach Berlin, Nr. 41 vom 16. 2. — 20. 2. 33 ist besetzt, und können keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden. Bei der Nr. 42 nach Berlin vom 2. 3. bis 6. 3. 33 sind noch Plätze frei und können hier Anmeldungen entgegengenommen werden.
Kreismittl.
Nr. IV. 522. 31.
Fahrtplan 24/401
Die Sportdienstreife 2 (Rast) tritt um 19 Uhr an der Turnhalle an.
Fahrtleiter.

Schule — Leistungstätte nationalsozialistischen Lebens
1933 in Württemberg 700 Lehrer zuviel — heute 300 zu wenig

Von Gesamtleiter Ernst Huber, MdR.

Die deutschen Schulfragen sind in letzter Zeit stark in den Vordergrund getreten. Der Öffentlichkeit muß daran gelegen sein, auch einmal von Erzieherseite die Dinge beleuchtet zu sehen.

Der Nationalsozialismus fordert von der Schule, daß sie gegenwartsnahe und zukunftsgerichtet dem jungen Deutschen einseitig für die beruflichen Notwendigkeiten möglichst brauchbares Rüstzeug vermittelt, darüber hinaus aber ihn zum idealgeformten Volksgenossen erzieht.

Das Märchen vom geschlossenen Drillen

Zunehmend werden unzufriedene Stimmen laut. Der deutsche Erzieher hört auf sie und schenkt ihnen seine Beachtung, wenn sie aus ehrlicher Besorgnis heraus vorgebracht werden, lehnt sie jedoch ab, wenn sie aus einer Kritik und aus einer Mentalität kommen, die, ohne sich des Weiteren um die Dinge zu kümmern, eben in der bestehenden Schule die geistige Zwangsarbeit und im Erzieher den geschlossenen Driller und Bauer sieht. Wer jedoch in der vergangenen Zeit mit unvorsichtiger Unwissenheit die Schule betrachtet hat, muß zugeben, daß gerade in dieser Linie die Erzieher, die ihren Beruf ernst nehmen, nicht nur die Anregungen und Vorwürfe, die der Schule von außen her gemacht werden, beachten haben, sondern selbst mit feilschen Augen ihre Arbeit betrachten und die Befreiung tatsächlicher Mängel des Schulwesens in Angriff nehmen.

Die Neuaufstellung brachte für das deutsche Schulwesen schulpädagogisch wichtige Reformen: Die Vielzahl der Schultypen verschwand, die Schulzeit für die Oberschulen wurde um ein Jahr verkürzt. In Württemberg und anderen Gebieten des Reiches setzte sich die Gemeinschaftsschule durch. Wichtiger jedoch als diese höheren Reformen war die nationalsozialistische Durchdringung der deutschen Erzieherseite, ihre Einigung im NS-Lehrerbund, ihre einheitliche Ausrichtung, der klare Aufbau der weitestmöglichen Schulungsarbeit und die vielfältige Mitarbeit der Erzieher in der Partei und ihren Gliederungen und Verbänden. Mit Recht wird man sagen dürfen: Wenn ein Stand durch Verbot und freiwilligen Dienst sich im besonderen Maße dem Leben des Volkes verpflichtet gefühlt hat, so ist es der Erzieherstand.

Überbelastung des Schülers ausgeglichen

Wenn immer wieder gegen die Haltung der Lehrerschaft Vorwürfe erhoben werden, so ist es wohl an der Zeit, dazu einiges zu sagen. Zunächst wird gesagt, daß die Leistungen der Schule in den letzten Jahren zurückgegangen seien. Das stimmt. Große geschichtliche Ereignisse treffen immer das Geschehen der Schule. Auch die Neuaufstellung und fast alle einzelnen großen Ereignisse der letzten sechs Jahre haben sich fester auf die Schularbeit ausgewirkt, als Außenstehende sehen und beurteilen konnten. Wir wollen im folgenden auf einiges hinweisen.

Es ist eine Tatsache, daß die Verantwortlichkeit und die Verantwortlichkeit der Schüler nachgelassen hat. Wenn die Hausaufgaben wegen der anderweitigen Belastung der Jugendlichen und den neuen Aufgaben, die die Arbeit in HJ- und BDM mit sich brachte, eingeschränkt werden mußten, wenn die schulischen Aufgaben nicht genügend verarbeitet und nicht durch Eigenbemühen vertieft werden konnten, wenn die Uebermüdung der Kinder manchmal erschreckend groß war, dann mußten die Ergebnisse der Unterrichtsarbeit trotz hingebender Arbeit der Lehrer geringer werden. Durch die Zusammenarbeit von NSLB, Kultministerium und HJ, wurde manche Überbelastung ausgeglichen, und wenn im Jahre 1932 in der HJ der Gedanke der Gesundheit an erster Stelle steht, werden wohl auch diese Mängel überwunden werden.

Das Maß der Neugegestaltung

Gleichzeitig brachten die Neugegestaltung der Lehr- und Stoffpläne und die Umgestaltung des Schulaufbaus gewisse Unsicherheiten für den Schulbetrieb, die sich nachteilig auswirkten. Dann darf nicht vergessen werden, daß der Schule eine Fülle neuer Anforderungen gestellt wurden. Der gesamte Geschichtsunterricht bedurfte einer neuen Sichtung und Wertung, die Grundzüge der Volksgeschichte, der Sippenpflege und Verehrungsfunde mußten eingebaut werden. Der Werkunterricht erfuhr durch den Segelstufenmodellbau eine neue Ausrichtung, der Luftschutz forderte seine Rechte, und für das BDM, zu arbeiten, wollte sich die Jugend auch nicht nehmen lassen. Diese Neugegestaltung braucht Zeit, um sich in der rechten Weise in alle die anderen Notwendigkeiten einzubauen.

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurden von Jahr zu Jahr in zunehmendem Maße auch die Lehrer, die als Kriegsteilnehmer und Offiziere gedient hatten zu militärischen Übungen einbezogen. Die jüngeren Lehrer meldeten sich freiwillig und mußten ebenfalls zu Übungen herbeigeholt werden. Da keine stellvertretenden Lehrkräfte zur Verfügung standen, mußten Klassen zusammengelegt werden oder aber wurde der Unterricht von den anderen Lehrkräften der Schule mit übernommen.

Auch die unbedingt notwendige politisch-weltanschauliche und fachliche Schulung des Lehrers hat Beurlaubungen beansprucht, die den normalen Unterrichtsbetrieb föhren, die aber andererseits die Grundvoraussetzungen für die nationalsozialistische Durchdringung unseres Erziehungswesens sind.

Dazu kommt, daß ein großer Teil der Erzieherseite durch den außerberuflichen Einsatz in der Arbeit für das dritte Reich stark belastet ist, was sich auf seine Spannkraft und frische zweifelslos nachteilig auswirken muß. Gibt es doch vor allem in den Landgemeinden Lehrer, die eine ganze Reihe arbeitsreicher Ämter zu versehen haben, da sich für diese sonst niemand findet. Den dabei gelegentlich erhobenen Vorwurf, der Lehrer dränge sich eben überall herein und meine, er müsse vorn dran sein, wollen wir als ehrerbietend zurück. Die vielen Beispiele seines Einflusses beweisen, daß er sich in erhöhtem Maße seiner persönlichen und beruflichen Verantwortung dem Volksgenossen gegenüber wohl bewußt ist. Auch seine Teilnahme an den weltanschaulichen Schulungskursen, die in den Anfangsjahren nur unter großen finanziellen Opfern des einzelnen möglich war, beweist sein Streben, alle Grundzüge nationalsozialistischen Volkens in sich lebendig werden zu lassen, um seinen Schülern ein ganzes Vorbild zu sein.

Trotz aller dieser Umstände ist es die letzte Ueberzeugung der Erzieherseite, daß der vorübergehende Leistungsrückgang der Schule nicht nur ausgeglichen wird, sondern daß es zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Schul- und Bildungswesens gelingen wird, Unterricht und Erziehung so einheitlich zu gestalten, daß die Schule wirklich zu einer großen Leistungstätte nationalsozialistischen Lebens wird.

Sorge um den Erziehermangel

Diese Ueberzeugung ist allerdings an eine sehr wesentliche Voraussetzung geknüpft: an die Lösung der Frage des Erziehermangels. Diese Frage bleibt nicht nur die Leistung der Schule in Frage gestellt, sondern es ist mit einem solchen Leistungsrückgang zu rechnen, daß weder die Wirtschaft noch der Staat die ihm vom Nationalsozialismus gestellten Aufgaben erfolgreich erfüllen kann. Wie sieht es mit dem Erziehermangel aus?

In den letzten 5 Jahren haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Vor 1933 mußten die Junglehrer zwei bis drei Jahre warten, bis sie als Praktikanten mit halbem Gehalt ihre erste außerplanmäßige Verwendung fanden. Nach 1933 gab es in Württemberg 700 Lehrer zuviel. Heute fehlen schon über 300, in den nächsten 4 Jahren wird der Mangel auf 800 bis 1000 steigen, in einigen weiteren Jahren werden allein in Württemberg 1500 Lehrkräfte an den Volls-, Ober-, Fach- und Berufsschulen fehlen. In den übrigen Gebieten des Reiches ist es ähnlich. In Preußen fehlen heute 500, in Bayern 600, in Sachsen 3000 Erzieher.

Die Ursachen des Lehrermangels

Welches sind die Ursachen für diesen Erziehermangel? Die Einführung der Arbeitsdienst- und Wehrpflicht gibt einen Einblick in zwei einflussreiche Nachwuchskategorien. Das ließe sich in wenigen Jahren ausgleichen, wenn rechtzeitig Jugendliche den Wehrdienst erweisen würden. Das trifft aber nicht zu. Andere Berufe locken mehr, der militärische und der wirtschaftliche Aufschwung gab eine Verlagerung in der Berufswahl. Runder Junglehrer ging in die freie Wirtschaft, weil Ausbildung und Arbeitsleistung bessere Anerkennung fanden und die Entlohnung besser war. Andere wurden von der HJ und der Partei zu hauptamtlicher Dienstleistung angefordert; meist waren es besonders wertvolle Kräfte. Die Vermutung, daß der Zugang zum Lehrberuf deswegen so gering geworden ist, weil die Seminare aufgehoben wurden und die Ausbildung der Lehrer nun auf einer eigenen Lehrerbildung beruht, trifft meines Erachtens nicht zu. Die Aufbauschulen ermöglichen nach wie vor den Zugang aus den ländlichen Kreisen und die Ausbildungsstellen sind keineswegs höher.

Mit dem unzureichenden Zugang zu den Lehrerbildungsinstituten ist die Gefahr verbunden, daß die Qualität des Nachwuchses nachläßt, da die Auswahlmöglichkeit sehr eingeschränkt wird. Soweit sich die Lage heute übersehen läßt, ist leider nicht damit zu rechnen, daß ohne besondere Maßnahmen eine Besserung eintritt. Vor allem dann nicht, wenn, wie in den vergangenen Jahren, der Erzieherstand durch unangenehme Kritik und Angriffe in den Augen der Jugend herabgewürdigt wird. Welcher deutsche Junge ist bereit, sich einem Beruf zuzuwenden, den man mit Ausdrücken wie „Pauker“, „Spießer“, „Steifstommler“ u. ä. abtut? Jedem nachdenklichen Volksgenossen ist es klar, daß die Folgen einer solchen Oberflächlichkeit das ganze Volk zu tragen hat. Diese Angelegenheit kann angesichts der heute schon sichtbaren Folgen nicht mit dem Ausdruck berufständischer Ueberempfindlichkeit abgetan werden.

Die pädagogische Tradition

So erfreulich es andererseits ist, daß sich heute so viele Seiten den schallenden Fragen zuwenden, und so sehr man von dort her bestrebt ist, das Erziehungswesen zu revolutionieren, ist es doch falsch zu glauben, man könne all die wertvollen pädagogischen Erfahrungen vergangener Zeiten übergehen. Das führt nach uneren Beobachtungen häufig dazu, daß manchmal längst überholte Experimente als Neuerungen angepriesen werden.

Wie wichtig eine sachliche und gerechte Betrachtung all der Fragen, die mit unserem Schulwesen und seinem Erzieherstand zusammenhängen, heute ist, beweisen die Ausführungen Alfred Rosenbergs, der sich veranlaßt sah, Ende Oktober 1932 in Ueberempfindung mit der Parteiführung u. a. zu erklären:

„Der Lehrer hat heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat.“

Es ist vom deutschen Lehrer abhängig — und in entscheidender Weise von ihm allein abhängig —, ob nach und nach anstatt trotziger Willküreremittlung eine lebendige plastische Schau und ein tieferes inneres Erlebnis sich einstellen wird oder nicht. Er wird also — und das ist das erste, was wir von einem nationalsozialistischen Lehrer erwarten — einen inneren Stolz auf seinen Beruf mitbringen müssen, einen inneren Willen, wirklich Lehrer und Erzieher zu sein, nicht nur ein Vermittler des erlernten Wissens.

Deshalb erwähnt neben den Aufgaben für den Lehrer selbst, auch für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation die Pflicht, diesen Stolz des deutschen Lehrers und Erziehers zu unterstützen und nicht etwa ihn durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu fränken.

Ich möchte hier deshalb mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Berührungspunkt des heutigen Lehrertums in uns einen entschiedenen Gegner finden wird.

Die nationalsozialistische Bewegung wird für den Lehrertum in seiner Selbstachtung und für seine Achtung im Volk genau so eintreten, wie sie es in fortschreitendem Maße getan hat.

Diese Erklärung zeigt, in welchem starkem Maße der deutsche Lehrer Anteil hat an der Gestaltung des deutschen Schicksals und welche lohnende Aufgabe dem aufgeweckten deutschen Jungen und dem begeisterten deutschen Mädchen gestellt sind, wenn sie sich entschließen, sich dem Erzieherberuf zuzuwenden. Den Beinen der jungen Generation winkt hier die ideale und wirkungsvollste Aufgabe, die gestellt werden kann.

Ueberfall
Eutingen, Rechts Dienstag wurde zwischen 16 und 16.30 Uhr in der Nähe des Eutingen Bahnhofs ein in der Mitte der 20er Jahre lebendes Kräulein auf einem Spaziergange, den sie zwischen zwei Büschen machte, von einem bereits mehrfach vorbestraften Burden von hier überfallen. Auf die kräftigen Hilferufe hin ließ er von seinem Opfer ab und flüchtete. Ein auf einem hohen Nistkasten arbeitenden SA-Mann hatte aber den Vorfall bemerkt und nahm sofort die Verfolgung auf und erkannte den Täter. So konnte die Landjägerschule gleich benachrichtigt werden.

Die Betreuung der Bauernfrage
Freudenstadt. Dieser Tage fand eine Schulungstagung der Ortsabteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes im Kreise Freudenstadt statt. Der Vorstand der Bezirksmilchprüfung Freudenstadt, Hg. Haas, hielt einen Vortrag über Milchwirtschaft und Milchverwertung. Die Berufsberaterin des Kreises Magd. Hl. Buchmüller, sprach über das heute so wichtige Thema „Das Milchjahr für Mädel“. Anschließend behandelte die Berufsberaterin der Kreisbauernschaft Calw, Hl. Biele, den Einkauf arbeitsparender und arbeitserleichternder Maschinen im bäuerlichen Haushalt.

Nass Kalt! Jetzt NIVEA
Schon abends die Haut gut vorbereiten. Gesicht und Hände mit Nivea-Creme pflegen, das macht die Haut geschmeidig.

Wegen Betätigung in einer verbotenen Sekte verurteilt
Freudenstadt, 9. Febr. Am Mittwoch tagte in Freudenstadt unter dem Vorsitz von Senatpräsident Cuhaci das Sondergericht Stuttgart. Vor ihm hatten sich zahlreiche Angeklagte teils aus Freudenstadt, teils aus der Freiburger Gegend zu verantworten, weil sie gegen die mit dem Verbot und der Auflösung der Sekte „Christliche Versammlung“ verbundenen gesetzlichen Bestimmungen verstoßen hatten. Die Mehrzahl ihrer Anhänger organisierte sich nach dem Verbot in dem erlaubten „Bund freischiller Christen (BFC)“. Diejenigen, die dort nicht eintraten, suchten nun unter sich die verbotene Organisation weiterzuführen, die übergetretenen Mitglieder zurückzuholen und somit die Sekte im Geheimen fortzuführen. Das geistige Haupt, der 73-jährige Franz Kaupp, der früher im Elßah wohnte war und der verbotenen Sekte seit dem Jahre 1887 angehörte, war der Hauptangeklagte. Die Beschuldigten gaben im Laufe der Verhandlung den äußeren Sachverhalt zu, betonten jedoch, daß sie darin keine verbotene Betätigung erblickt hätten. Das Sondergericht stellte aber fest, daß es sich um eine vollkommen neu aufgezogene Organisation handelte, die hier aufgeföhrt werden konnte. Das Urteil des Sondergerichts lautete auf Geldstrafen von 150 bis 400 RM. 17 Neben Angeklagte, die übrigen wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde einwandfrei festgestellt, daß die verurteilten Angeklagten vorsätzlich und bewußt dem Geheimverbot zuwidergehandelt und versucht haben, die Sekte im Geheimen fortzuführen.

Kriegstrappell
Schönbürg. Am Sonntag hielt die Kriegskameradschaft, einen Appell ab, zu dem die meisten Kameraden erschienen waren. Kreis-Kriegsführer K. H. Calw sprach über die Neugorganisation des NS-Reichskriegerbundes.

Wer kennt den Toten?
Pforzheim. Am 6. Februar wurde ein Mann, der die Reichsautobahn Durlach-Pforzheim bei starkem Nebel überschreiten wollte, von einem schwerbeladenen Lastkraftwagen mit Anhänger überfahren und getötet. Die Personlichkeit dieses Toten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Bauernfragen im Reichsfender Stuttgart
Der Ortsbauernführer meint dazu
Der Heiner und der Jörg wittern Frühlingsluft. Wer diese beiden noch nicht kennt, dem sei gesagt, daß es sich um die Personen der bekannten Hörfolge „Der Ortsbauernführer meint dazu...“ handelt, die der Reichsfender Stuttgart jeden Samstag um 11.30 Uhr in seinem „Bauernkalender“ sendet. Auch am Samstag, 11. Februar, sind der Ortsbauernführer und sein Nachbar wieder im Senderraum des Reichsfenders und beraten sich gegenseitig über die Arbeiten, die das nahe Frühlingsjahr auf dem Hofe verlangt.

Mensch und Erde
Der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt, hat die Schulung der Partei in erster Linie in den Dienst der Erweckung eines neuen Lebensgefühls gestellt. Wie dieses neue Lebensgefühl und die neuen Lebensformen dem bäuerlichen Wesen unseres Volkes entspringen und wie sie auch den Städter angehen, legt ein Vortrag auseinander, der am 12. Februar um 8.00 Uhr in der Sendung „Bauer hör zu!“ des Reichsfenders Stuttgart gehalten wird.

Wie füttere ich im Schweinefall?
Der Schweinehaltung muß angesichts der Notwendigkeit, die Futtererzeugung des deutschen Volkes zu sichern, besonderes Augenmerk in jedem bäuerlichen Betriebe geschenkt werden. Mißerfolge im Schweinefall sind nicht immer verursacht durch irgendwelche mangelhaften Umstände, vielmehr muß der Bauer beachten, daß die Fütterung zweckmäßig und dabei nicht zu viel und nicht zu wenig durchgeführt wird. Am 13. Februar bringt der Reichsfender Stuttgart um 11.30 Uhr in seiner Sendung „Volksmüß und Bauernkalender“ einen Vortrag „Wie füttere ich im Schweinefall?“

Württemberg

Traditionsverband ehem. Feldart.-Regiment König Karl

Stuttgart, 9. Febr. Durch Verfügung des Reichswehrführers vom 29. November 1938 wurde die Errichtung des Traditionsverbandes ehem. Feldartillerie-Regiments König Karl (I. Württ.) Nr. 13 angeordnet und zu dessen Führer der Generalleutnant v. E. Thiering ernannt. An alle ehem. Angehörigen des Feldartillerie-Regiments König Karl ergeht hiermit die Aufforderung, ihre genaue Anschrift an die Geschäftsstelle des Traditionsverbandes Feldartillerie-Regiments König Karl, Stuttgart-W. Gutenbergstr. 109, mitzuteilen. Die Mitglieder der bisherigen Kameradschaft der König-Karl-Feldartilleristen, die mit dem 30. September 1938 zu befehlen aufgehört hat, werden in den Traditionsverband übergeführt.

Stuttgart, 9. Febr. (Ber. m. i. H.) Seit Montag, 6. Februar, wird der verheiratete Oberregierungsrat a. D. Julius Wandel, geb. 21. Juli 1879 in Weishausen, zuletzt in Stuttgart wohnhaft, vermist. Gestaltsbezeichnung: 1,80 Meter groß, schlank, graue Haare, blond, kurzgeschneidener Schnurrbart, blaue Augen, trägt Brille, hohe Stirn, längliches Gesicht, linkes Bein gelähmt, trägt weichen, dunkelgrünen Hut, schwarzen Mantel, dunkelgrünen Anzug, schwarze Schuhschäfte, silberne Taschenuhr mit Kette, Ehe-ring und hat Spazierstock bei sich. Es wird vermutet, daß Wandel infolge seelischer Depression umherirrt oder aber verunglückt ist. Meldungen an die Vermittlungsstelle der Kriminalpolizei Stuttgart.

Stuttgart, 9. Febr. (Der Vermittlungsstelle sind zu den.) Der als vermist gemeldete Oberregierungsrat a. D. Julius Wandel wurde am Donnerstag mittig in einem Waldteil bei Stuttgart tot aufgefunden. Es liegt offenbar ein Unglücksfall vor.

Wagenapparateexplosion. Am Mittwoch nachmittag explodierte in einer Maschinenfabrik in Bad Cannstatt ein Wagenapparat. Ein Werkmeister und ein Hilfsarbeiter erlitten Verbrennungen und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Walzingen-Bez. 9. Febr. (Kreis Walzingen frei-sch. u. f.) Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Weisshelm erloschen ist, ist der gesamte Kreis Walzingen freigegeben worden. Lediglich einige Gemeinden des restlichen Kreisgebiets befinden sich im 15-Kilometer-Umfreie einiger benachbarter badischen Seuchenorte.

Tübingen, 9. Febr. (25 Jahre Universitätsrat.) Am Donnerstag fuhrte sich zum 25. Mal der Tag, an dem Oberregierungsrat Dr. Knapp die Geschäfte des Universitätsrates der Universität Tübingen übernommen hat. Durch ein Vierteljahrhundert hindurch hat er den jeweiligen Rektor in der Führung der Universität unterstützt und so der schwäbischen Landeshochschule treue und aufopfernde Dienste, besonders auch in der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit geleistet. Mit besonderer Liebe hat er sich von Anfang an der Arbeit des Tübinger Studentenwerks gewidmet.

Balingen, 9. Febr. (Fischerer.) Der 30 Jahre alte Traugott Koch, der, wie gemeldet, seinem Sohnchen Reinhold in einem Anfall von Geisteskrankung den Hals durchgeschnitten hatte, unternahm aus seiner Zelle im Kreis-Krankenhaus Balingen, wohin man ihn nach der Tat gebracht hatte, einen Fluchtversuch. Er überfiel den Zaun des Krankenhauses und rannte unter fortwährenden Hilferufen dem Steg über die Enns zu. Der Hausmeister und ein Bruder des Krankenhauses verfolgten den Ausbrecher, dem sich ein Kräftiger in den Weg gestellt hatte. Mit Hilfe mehrerer Personen konnte der heftig um sich schlagende Koch schließlich gebändigt und in das Krankenhaus zurückgebracht werden.

Rothenburg, 9. Febr. (Kind rennt in Kraftwagen.) Als am Montagabend in der Weilerstraße ein Kind hinter einem Fuhrwerk auf die Straße sprang, kam im gleichen Augenblick ein Kraftwagen daher. Obwohl der Kraftwagenlenker gefeistesgegenwärtig seinen Wagen herumtrieb, wurde das Kind erfasst. Mit einem Schädelbruch mußte es in die Tübinger Klinik gebracht werden.

Friedrichshafen, 9. Febr. (Eiserne Hochzeit und Tod.) Dieser Tage konnten in dem nahegelegenen Ort Berg der 91 Jahre alte Bauer Johann Georg Schiele, gebürtig aus Oberbaumgarten bei Tettnang, und seine 93 Jahre alte Ehefrau Maria, geb. Wirth, das überaus seltene Fest der „Eisernen Hochzeit“ feiern. Die gesamte Gemeinde Berg nahm an diesem 65jährigen Ehejubiläum regen Anteil. Besonders Freude erregten ein Glückwunschsreiben des Führers mit eigenhändiger Unterschrift sowie ein Ehrengeschenk. Auch der württ. Ministerpräsident hat dem Jubelpaar ein Schreiben überhandt. Der NS-Kriegerveteran Friedrichshafen ehrte den Altvetern, der den Krieg 1870/71 mitgemacht hatte, mit einem Geschenk. Leider nahm die Feier einen traurigen Ausgang. Nach dem Festgottesdienst erlitt die Jubelbraut, die den Aufregungen des Festtages nicht gewachsen war, einen Schlaganfall, dem sie in den Abendstunden erlag.

Aus dem Gerichtssaal

Zwei Jahre Zuchthaus für halblösen Varschen
Heilbronn, 9. Febr. In der Person des 31 Jahre alten Michael Cornelius aus Bierheim fand ein sogenannter „schwerer Junge“ vor dem Heilbronner Schöffengericht. Cornelius, dessen Vorkraftenregister bereits die stattliche Zahl von 48 Strafen aufweist, hatte sich wegen Diebstahls im Rückfall und wegen Betrugs zu verantworten. Der halblöse Mensch war im vergangenen Jahr beim Straßenbau Heilbronn-Hall beschäftigt und wohnte in Wilsbach. Obwohl er guten Verdienst hatte, verlegte er sich auf Stehlen und Betrügen: in Eßlingen, Ellhofen und Heilbronn ließ er Schuhwerk und Kleidungsstücke mitgehen, in Wilsbach bezahlte er seine Wohnung nicht, in Ellhofen beging er Zechprollerereien. Bei einem Diebstahlsversuch in einer Heilbronner Wirtschaft konnte Cornelius dann endlich dingfest gemacht und nunmehr seiner 47. Verurteilung zugeführt werden. Diese besteht in zwei Jahren Zuchthaus, die er für drei Diebstähle, einen verurteilten Diebstahl und für zwei weitere Betrugsfälle zu-diktirt erhielt.

Verurteilung von Wilderern verworfen
Heilbronn, 9. Febr. In einer Verurteilungsverhandlung fanden die Mitte Dezember 1938 vom Amtsgericht Künzelsau wegen schwerer Wilderei zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilten Georg und Wilhelm Gnann aus Crispshofen (Kreis Künzelsau) in Heilbronn vor Gericht. Man hatte Ende November in Crispshofen ein totes Reh in einer Schlinge gefunden und den Verdacht der Täterschaft der beiden Gnann, Vater und Sohn, bei einer diesbezüglichen Hausdurchsuchung bestätigt gefunden. In der Heilbronner Verurteilungsverhandlung wurde das ersinnungs-lasse Urteil gegen den Vater Gnann bestätigt, d. h. dessen Verurteilung verworfen, für den Sohn Gnann ermäßigte man die Strafe von fünf auf drei Monate Gefängnis.

Sechs Wochen Gefängnis für einen Tierquäler
Heilbronn, 9. Febr. Eine sehr empfindliche, aber durch die rohe Tat vollaus gerechtfertigte Strafe wegen Tierquälerei (in Tateinheit mit Übertretung der Straßenverkehrsordnung) erhielt der 30 Jahre alte Willi Scherz aus Obereschenheim. Er wurde zu sechs Wochen Gefängnis und 150 RM Geldstrafe verurteilt, weil er Ende November 1938 in angetrunkenem Zustande bei der Heimfahrt ein an seinem Wagen angespanntes Pferd rücksichtslos mit der Peitsche geschlagen hat. Er schien Spaß zu haben an einer „Wettfahrt“ mit einem Straßenbahnwagen, dessen Lenker ihn dann, als Scherz in einer Redargulierten Wirtschaft nochmals einkehrte, zur Anzeige brachte. Der Tierquäler wurde mit der gegen ihn ausgesprochenen Strafe eines Besseren belehrt für seine der Polizei gegenüber geäußerte Ansicht, „er könne mit seinem Gaul machen, was er wollte“.

Nächtliche Fahrerflucht im 100-Kilometer-Tempo
Stuttgart, 9. Febr. Vom Besuch eines Stuttgarter Nachtlokals heimkehrend, fuhr der 45jährige P. S. aus Kornwestheim am Sonntag, den 21. August 1938, morgens gegen 3.30 Uhr durch die Königstraße seiner Dehauung zu. Beim Ueberholen eines in der Königstraße parkenden Kraftwagens überfuhr er infolge des die Sicht etwas behindernden Regens und wohl auch des ge- wöhnlichen Alkohols, daß zwei Männer vorchristlich auf der Fahrtrahse neben dem parkenden Wagen standen und mit dem Chauffeur sprachen. Er fuhr infolgedessen so dicht an dem Wagen vorbei, daß er einen von ihnen mit der Türklinte erfaßte und zu Boden schleuderte, so daß er einen Rippenbruch sowie Prellungen und Schürfwunden erlitt und bewußtlos liegen blieb. Sein Kamerad wurde auf den Koffelgel des parkenden Wagens geworfen, ohne weiteren Schaden zu nehmen. Statt sofort zu halten, fuhr S. nach kurzem Schloppen schleunigt weiter, verfolgt von dem Lenker des parkenden Wagens. In Kallental gab der Verfolger, nachdem es ihm gelungen war, die Nummer des flüchtenden Wagens festzustellen, das Rennen auf. Das Urteil lautete auf 1500 RM Geldstrafe wegen Fahrerflucht und auf weitere 100 RM wegen Übertretung der Verkehrsvorschriften. Von einer Beurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung mußte abgesehen werden, da der hierfür erforderliche Strafantrag nicht gestellt worden war.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 9. Februar
Kauftrieb: 32 Ochsen, 68 Bullen, 184 Kühe, 86 Färsen, 477 Kälber, 390 Schweine und 150 Schafe. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in RM:
Ochsen: a) 44-45,5, b) 39-41,5, c) 36,5;
Bullen: a) 41-43,5, b) 38-39;
Kühe: a) 41-43,5, b) 35,5-38,5, c) 25-33,5, d) 17-24;
Färsen: a) 42-44,5, b) 37,5-40,5;
Kälber: a) 62-65, b) 55-59, c) 46-50, d) 36-40;
Lämmer und Hammel: b) 1. 48-50, d) 2. 47;
Schafe: a) 37-40;
Schweine: a) 58, b) 1. 57, d) 2. 56, c) 52, d) 49, e) 49, g) 1. 53-57, f) 54.
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 9. Febr. Ochsenfleisch a) 75-80; Bullenfleisch a) 75-77; Kuhfleisch a) 75-77, b) 60-65, c) 50-54; Färsenfleisch a) 75-80; Kalbfleisch a) 80-97, b) 70-80; Hammelfleisch a) 80-82, b) 70-75, c) 60-68; Schweinefleisch a) 75. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch mäßig belet, Kuhfleisch ruhig, Kalf- und Hammelfleisch mäßig belet, Schweinefleisch belet.
Wichpreise. Hechtungen: Rindvieh 110-320, trächtige Kühe und Kalbinnen 450-600 RM.
Schweinepreise. Hechtungen: Milchschweine 70-80 RM. je Paar.

Geisobene: Marie Bauer, geb. Woblinger, Oberlehrerswitwe, 80 Jahre, Althengstett / Jakob Friedrich Stoll, Schneidermeister, 60 J., Unterensbach / Albert Dietrich, 37 Jahre, Reuders.

Das Wetter
Am Freitag zeitweise bewölkt, aber höchstens im Norden geringfügige Regenfälle. Im Süden weiterhin vielfach neblig. Temperaturen wenig verändert, in Hochlagen leichter Temperaturrückgang, in Tieflagen Milderung des Nachtfrosts.
Druck und Verlauf des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Zuhaber Karl Zaiser; Berantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlang; Anzeigenleiter: Karl Zaiser; Kämliche in Nagold.
Jurist ist Preisliste Nr. 7 gültig.
D. N. 1. 39: 2908.
Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tonfilm-Theater Nagold
Freitag und Samstag je 20 Uhr
Sonntag 14 und 20 Uhr
Der Blaufuchs
mit Sarah Deamber, Willy Birgel, Paul Hörbiger, Jane Tilden, Karl Schöndörf, Rudolf Platte u. a.
Belprogramm und Wochenschau.

Narrenstadt Rottenburg 3.
Ihre Tollität Prinz Viktor I ladet auf
Samstag, den 11. d. M., 19.30 Uhr, zur
I. großen Masken-Redoute
in die prunkvoll geschmückte Festhalle.
„Ganz Rautaburg im Narrabäs“
Da ist was los... verraten wird nichts!
Alles tanzt, lacht, schunkelt!
Die besten werden prämiert.
Erscheint in Masken!
DER ELFERRAT

Fasching
Girlanden, Saalbänder, Krepppapier, Tanzkontrollen, Würfelschlagen und Tischdamaste
G. W. Zaiser, Nagold

JATA
putzt und reinigt alles!
A 152 678

Nagold, 9. Februar 1939
Danksagung
Für die unserer lieben Mutter
Friederike Braun
geb. Soeger
während ihrer Krankheit erwiesene Liebe und für die warme Anteilnahme bei ihrem Heimgehen dankt von Herzen
Familie E. Braun-Fiess-Kürner.

Evang. Kirchenchor Nagold
Heute Freitag 20.15 Uhr
Singstunde des gemischten Chors.
Cantate von Burgbade. 244

Zuverläss. Hausgehilfe
für ein altes Ehepaar gegen guten Lohn gesucht. Angebote mit Angabe, wann der Eintritt erfolgen kann, erbeten an
Chr. Krauß, Privatmann,
Altensteig Ludendorffstr., Tel. 346

Ragold
Zwei heizbare
Zimmer
möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.
Wer? sagt die Gesch.-St. d. W.
Sommerliche 333
Zweizimmer-Wohnung
mit Küche auf 1. März oder früher zu mieten gesucht.
Zu erkraan in der Geschäftsstelle des Blattes.
Verkaufe ein junges, trächtiges
offiziell Milchschaf.
Wilhelm Kugel, Landwirt Schöndörf.

Presseball 1939
Der überaus großen Nachfrage nach dem Presse-Monats- und der Mitternachtszeitung „Welt um Mitternacht“ Rechnung tragend, versenden wir beide Exemplare gegen Einzahlung von 1 RM. portofrei.
Bestellungen: Presseballbüro Stuttgart-N. Friedrichstr. 13 1.

Das hat geholfen
Auch bei Hautkrankheiten
Sommersprossen
Druckregels
Drola Bleichwachs
für Mk 2,- aber nur in Apotheken
Apothek Nagold. 150

Patenbriefe
in großer Auswahl
G. W. ZAISER

Unterjettingen. 323
Gutes Einspanner-Zugpferd
mittl. Alters verkauft preiswert
Jakob Geige, Wilschuhmann.
Das Pferd kann am Samstag und Montag je vormittags, in der „Schwanz“ in Nagold angesehen werden.

Habe einen 2 Jahre alten
Schnauzer
prima Rattensänger
zu verkaufen. 325
Näheres durch die Geschäftsstelle des „Gesellschafters“.
Verkaufe einen schönen, zwei Jahre alten
Truthahn.
Fritz Schuler, Oberschwandorf bei Nagold.

Admiral Ludwig von Reuter

Zu seinem 70. Geburtstag am 9. Februar 1939
Von Oberleutnant a. D. Benary

Es ist das Schicksal vieler großer Männer, daß ihres Lebens Inhalt der Öffentlichkeit in einer Tat beschlossen scheint, daß die Jahre, Jahrzehnte vorher nicht rechnen. Und doch sind sie für das Verständnis ihrer Persönlichkeit nicht minder bedeutsam, ja vielleicht wichtiger noch als die Stunde, da der hell leuchtende Entschluß geboren, die unvergängliche Tat getan ward; denn sie sind es, in denen der Mann zur Persönlichkeit heranwuchs, in der sich der Charakter zu der Härte formte, die ihn befähigte, dem Ruf des Schicksals zu folgen.

Der Name des Admirals von Reuter ist für alle Zeiten mit dem Tage von Scapa Flow, mit der Versenkung der deutschen Hochseeflotte verknüpft. Die lange, ehrenvolle Dienstlaufbahn, die Admiral von Reuter bis zu jenem 21. Juni 1919 durchgemessen hat, ist neben der überraschenden Bedeutung dieser Tat kaum jemals in den Kreisen der Erinnerung gezogen worden. Sie bietet auch dem flüchtigen Betrachter keinen bemerkenswerten Höhepunkt. Sie ist die typische Laufbahn eines tüchtigen, pflichtbewußten Seeoffiziers und damit ein erneuter Beweis, wie der Soldatendienst in der alten Wehrmacht, ganz gleich ob zu Lande oder zu Wasser, ganze Kerle heranwachsen ließ, die auch in außergewöhnlichen, nicht rein militärisch bestimmten Lagen, den rechten Entschluß zu fassen vermochten.

Freilich, das Holz, aus dem solche Männer zu schnitzen waren, mußte in seinem Kern gesund sein. Bei Admiral von Reuter war dies der Fall. Er entstammte einem alten Soldatengeschlecht, sein Vater war als Kommandeur der 12. Grenadiere bei Spidern gefallen. Ausgezeichnete Lehrer gaben ihm auf dem Gymnasium in Coburg das Beste mit, was die Schule jungen Menschen übermitteln kann, einen Begriff vom Segen des Lernens, vom Wert der geistigen Arbeit. In den Ausbaufahren der jungen deutschen Kriegsmarine, der er als Kadett vom April 1885 ab angehörte, wuchs er in den Seemannsberuf hinein, sah er auf Auslandsreisen die weite Welt, tat zwischen durch in der Flottenflotte oder an Land Dienst als Kadetten- und Artillerieoffizier, als Adjutant und Abteilungschef im Reichsmarinemusikregiment, als Kommandant kleinerer und größerer Schiffe, des „Blitz“ und der „Vord“.

Bei Kriegsausbruch wurde ihm eines der größten und neuzustelltesten Schiffe, der Große Kreuzer „Derfflinger“, anvertraut. Mit ihm fuhr er an der Doggerbank, fuhr er bis an die englische Küste vor. Von 1915 ab war er Führer verschiedener Aufklärungsgruppen und Geschwader, deren Geschicke in den Schlachten vor dem Stagnerrat, vor Loewestoff und vor den baltischen Inseln donneten.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes wurde ihm der Befehl über den zur Internierung bestimmten Schiffsverband übertragen. Er nahm damit die Aufgabe auf sich, die ebenso Charakterstärke und Selbstverleugnung wie militärischen Takt und politisches Verhandlungsgeschick erforderte. Die Not des eigenen Herzens, die sich gegen die Demütigungen äußerer und innerer Widersacher aufhäufte, mußte zurücktreten gegenüber der eisernen Pflicht, die vorschrieb, daß zu Ehrenrettung der deutschen Seegeltung auch dieser letzte Weg der alten kaiserlichen Kriegsmarine erhobenen Hauptes zurückgelegt wurde. Wer sich tiefer in des Admirals Seele verliert, wer ein Bild gewinnen will, wie er ohne Rückhalt in der Heimat, beargwöhnt und gehemmt von einem Großteil der verhetzten Mannschaften seines Geschwaders und dem von ihr gewählten Obersten Soldatenrat, die Würde der deutschen Flagge gegen einen hochfahrenden Gegner zu wahren wußte, wie kein Sinnen und Trachten nur darauf ausging, dem Vaterland die Schiffe so lange wie möglich zu halten und der Besatzung das schwere Los der Internierung zu erleichtern, der nehme sein Buch „Scapa Flow, das Grab der deutschen Flotte“, zur Hand. Er wird es auch heute nur mit fleißiger Bewegung lesen und mit seinem Autor die schwersten äußeren und inneren Kämpfe durchleben, die jene neun Monate der Internierung in Scapa Flow, der weltverlorenen Bucht, auf den Orkney-Inseln an Schottlands Nordküste, ausfüllten.

Vom militärischen Standpunkt aus erscheint uns der Entschluß der Versenkung so einfach und selbstverständlich. Ehre und Vernunft geboten, keine kampftüchtigen Schiffe in des Feindes Hand fallen zu lassen. Politisch jedoch gab es mancherlei „Wenn und Aber“. Vor allem war es schwierig, den richtigen Augenblick zu erfassen, nicht durch Eigenmächtigkeit die heikle Lage der deutschen Unterhändler in Versailles noch zu verschärfen. Admiral von Reuter hat diese Aufgabe, obwohl er über den Verhandlungsengang lediglich durch die Nachrichten der englischen Zeitungen unterrichtet war, mit fast nachmanntlicher Sicherheit gelöst. Das Wert der Versenkung ist ihm dank der verständnisvollen Zusammenarbeit seines Stabes, der Offiziere und der „marinetreuen“ Unteroffiziere und Mannschaften des Verbandes, über Erwartungen gut gelungen. Alle Rettungsversuche der Engländer, die in blinder Wut rücksichtslos auf die zu Boote gehenden deutschen Besatzungen feuerten, haben nicht hindern können, daß 20 Vinienschiffe, Große und Kleine Kreuzer, sowie 36 Torpedoboote mit wehender Kriegsflagge auf den Grund des Meeres sanken und nur ein Vinienschiff, drei kleine Kreuzer, vier Torpedoboote mehr oder minder schwer beschädigt auf Strand gesetzt wurden.

Die feindliche Umwelt hat die Tat des Admirals von Reuter in den Staub zu jagen, ja als „Verräterei“ zu brandmarken versucht, hat ihn und seine Getreuen noch monatelang gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages und des Völkerrechtes in der Internierung zurückgehalten. Für das deutsche Volk aber wurde die Tat in der düstersten Stunde seiner Geschichte zum leuchtenden Fanal, zum Zeichen, daß Mannesmut auch fürder noch Platz habe in seiner Mitte, daß die Ehre der Nation auch in Zukunft mehr gelten solle als das eigene Leben. Wir, die wir den Wiederaufbau der Kriegsmarine durch den Führer und Reichskanzler in diesen Jahren miterleben dürfen, treten voller Dankbarkeit an seinem 70. Geburtstag vor Admiral von Reuter, der seinen Lebensabend in Potsdam verbringt, als den Mann, der uns den Glauben an Deutschlands neue Seegeltung wiedererweckte. Wir wünschen ihm, daß es ihm noch vergönnt sei, die junge Kriegsmarine so waffenstark und stolz die Wogen der deutschen Küstengewässer durchzusehen wie die Geschwader, die er einst zum Siege führte.

1350 Landdienstofflager stehen bereit

REK. Berlin, 8. Febr. Durch den Appell des Reichsjugendführers Balduv von Schirach an die deutsche Jugend, die Offener die Schule verläßt, in den Landdienstofflagern der H. J. einzutreten, wird diese Einrichtung des nationalsozialistischen Staates

erneut in den Vordergrund unseres Interesses gerückt. In der kurzen Zeit ihres Bestehens konnten im Reich nicht weniger als 1350 Landdienstofflager eingerichtet werden, in denen allein im Jahre 1938 über 18 000 Jungen und Mädchen (6500) gelehrt wurden. Durch eine vorbildliche Auslese wurden 1938 800 Führer ausgebildet. Der schönste Erfolg des Landdienstoffjahres aber ist in der Tatsache zu sehen, daß rund 20 v. H. der Einbezogenen auf dem Lande verblieben!

Diese Jungen haben im häuslichen Beruf ihr erstrebenswertes Ziel gefunden; sie haben erkannt, daß ihnen das Land die gesicherte Zukunft geschenkt hat. Sie werden die jungen Pioniere sein, die der Landluft Einhalt gebieten.

Neben den übrigen Maßnahmen des Dritten Reiches zur Behebung der so gefährlichen Landluft ist die Organisation des Landdienstoffes von entscheidender Bedeutung. Die planvolle Lenkung der Jugend zur Berufsausübung auf dem Lande führt zu einer größeren Liebe unserer Jungen und Mädchen zum ländlichen Leben. Mit diesen jungen Menschen legt die Hitlerjugend den Grundstein für eine in späteren Generationen landgebundene Volksgemeinschaft.

Politische Witze?

Es kommt auf die Geisteshaltung an — Gehässigkeit und Humor sind zweierlei

Die Reichskulturkammer hat eine im Interesse der kulturellen und politischen Reinheit begrüßenswerte Maßnahme durchgeführt. Sie hat einigen Kabarettangehörigen, die trotz mancher Verwarnungen weiter in liberalistischen Bahnen wandelten, kurzerhand das öffentliche Auftreten untersagt, weil sie in „politischen Witz“ Einrichtungen des Dritten Reiches in leichtfertiger und ungebührlicher Weise veralberten. Das Thema vom politischen Witz ist nicht neu. Früher war der Witz mit politischem Einschlag ausschließlich eine Domäne der intellektuellen Kabarettisten, denen nichts heilig war, die die edelsten Gefühle der Menschen ebenso in den Schmutz jagen wie die hehrsten Ideale eines Staatswesens. Nur im unstillen Sumpf, in der flachen Zote konnten diese Elemente existieren. Das Aphoristikum der Großstädte war ihnen völlig hörig. Es besudelte auch die unsittlichen Freuden der jüdischen Kabarett-

pappte. Womit die Juden ihr Ziel erreicht hatten! Denn ihnen kam es ja nur auf die Förderung der Amoral und damit auf die Bekämpfung der bestehenden Ordnung an.

Nach der Machtübernahme mußte sich dieser Zustand auf jeden Fall ändern. Der Nationalsozialismus hielt mit den entsprechenden Maßnahmen nicht zurück. Die ganze jüdische „Antijugendgeneration“ verschwand. Damit sollte und mußte auch die kabarettistische Flakheit, die schweiniische Zote und vor allem der hinterhältige und gehässige politische Witz von den deutschen Kleinkunsthöfen verschwinden. Das war erst recht herbe in weitestgehendem Maße der Fall. Indes zeigt es sich, daß man vielleicht aus falschem Großmut mancherorts zu milde vorging. Jedenfalls besteht heute die Notwendigkeit, Nachzügler des Systems, Epigonen der Infanterie des Novemberstaates, radikal auszumerzen. Denn die nationalsozialistische Kulturpolitik duldet keine Kleinigkeit, die noch deutlich jüdische Züge trägt.

Aus der jehigen Maßnahme spricht keine spießbürgerliche Humorlosigkeit, sie entspringt der Erfahrung eines 14jährigen verbissenen Kampfes mit einem gefährlichen Gegner. Es geht nun einmal nicht an, den eigenen Staat und seine Einrichtungen zu veralbern und Dinge, die einen natürlichen sittlichen Ernst voraussetzen, in einer Atmosphäre ungebundener Verantwortungslosigkeit zu behandeln. Entscheidend ist immer, aus welcher Geisteshaltung heraus ein Witz gemacht wird, wie und durch wen er vorgetragen wird. Die Leute, die jetzt ausgeschaltet wurden, mußten unter Verächtlichung all dieser Momente höchste Bedenken auslösen. Denn dieses Metier betrieben sie schon in der besten Art auf den Propagandaplätzen des Weimarer Staates!

Das deutsche Volk ist heute moralisch und staatspolitisch so hellhörig und geschult, daß ihm dummdreiste Joten im übrigen nicht mehr viel anhaben können. Es ist jederzeit aufgeschlossen für einen gesunden und kräftigen Humor. Es gibt heute soziale Dinge zum Lachen in der Welt und soziale Stöße für einen wahren kabarettistischen Röhner, daß er nicht auf längst überholte, ungeborene Praktiken zurückzugreifen braucht. Warum sollen ausgerechnet Politische Leiter, der Luftschutzhauptwart oder gar unsere Wirtschaftspolitiker von Leuten, die vorgestern noch unsere innerpolitischen Hoffnungen waren, durch den Schmutz gezogen werden?

Politische Witze? Auf jeden Fall! Aber solche mit geradem Charakter, mit Stil, Offenheit und positiver Tendenz. L. B.

Frankreich sieht mit Neid den Aufstieg Libyens

Zeiten der roten Völle sind nun vorüber und wir sind begeistert von der fascistischen Solidarität.

Das große Elend unter der eingeborenen Fellachen-Bevölkerung Algeriens ist jetzt in Frankreich Gegenstand ernster Erörterungen geworden. Es läßt sich nicht mehr verkennen, daß die Bevölkerungsfrage der Eingeborenen in einem so raschen Ansteigen begriffen ist, daß die wirtschaftlichen Möglichkeiten Algeriens damit nicht Schritt halten. Der Anblick nomadischer Menschenzüge, die mit all ihrem Hab und Gut durch das Land ziehen, fruchtbareren Landstrichen entgegen, ist bereits ein gewohnter Anblick geworden. Denn die Erträge des Bodens reichen meistens nicht aus, um die anwachsenden Familien zu ernähren.

Die Fellachen-Bevölkerung Algeriens befindet sich in einem Zustande zunehmender Verelendung. Man sucht jetzt in Paris den Gründen dieser Lage nachzugehen und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Wege der Bodenbearbeitung und Bodenausnutzung, die im französischen Kolonialgebiet besprochen werden, anscheinend nicht die notwendigen Ergebnisse zeitigen. Französische Wirtschaftspolitiker, die sich jetzt ernsthaft mit dieser Frage beschäftigen, die für Frankreich ein ernstes Problem zu werden droht, betonen, daß das Land zwar in den Ueberflutungsgebieten des Nordens überaus fruchtbar sei, nicht aber in anderen Bezirken, in denen für keine natürliche Verrieselung gesorgt ist. Hier wirt sich die Trockenheit bereits von Mitte Januar ab so erschreckend aus, daß Tausende von Fellachenfamilien sich im Zustande einer wahren Hungerpanik befinden und kein anderes Mittel sehen, als mit all ihrem Hab und Gut fruchtbareren Landstriche anzuziehen, um wenigstens dem Vieh ausreichende Weidemöglichkeit zu verschaffen.

Es sind Stimmen laut geworden, die behaupten, die Eingeborenen Algeriens verständen es nicht, den Boden nutzbar zu machen. Wirtschaftler, die das Land bereisten, geben aber jetzt zu, daß es der Landbevölkerung Algeriens an den primitivsten Mitteln dazu mangelt. Sie sind mit ihren einfachen hölzernen Pflügen, die an Kinderpielzeuge gemahnen, einfach garnicht in der Lage, eine gründlichere Bodenbearbeitung durchzuführen, es fehlen ihnen weiter Sämereien und Pflanzens für neue Kulturen, es fehlt ihnen aber vor allen Dingen das grundsätzliche Wissen um die Notwendigkeit der Bodenbearbeitung.

Frankreich denkt, ein wenig nachdenklich auf das italienische Vorbild in der Kolonisation hinzublicken. Italien hat in Libyen 20 000 italienische Bauernfamilien angesiedelt, und zwar in den Hauptgebieten der Besiedlung. Hier wirt sich bereits Vorbild und Anleitung aus. Beides fehlt in Algerien. Es ist niemand da, der dem unwilligen Fellachen mit Rat und mit praktischer Hilfe zur Seite stehen würde, um eine Verbesserung seiner Lebensbedingungen zu erreichen.

Algerien hatte vor hundert Jahren eine eingeborene Fellachen-Bevölkerung von zwei Millionen Menschen, es wird binnen Kürze schon eine Zahl von acht Millionen haben! Acht Millionen, die Brot und Arbeit verlangen und das Recht zu Leben. Schwere Sorgen für Frankreich...

Französische Ausweisungsmethoden

Ein französischer Ausweisungsbefehl an eine italienische Mutterfamilie Sabatini, die 1931 nach Frankreich ausgewandert und schließlich in der Nähe von Toulon landete, hat jetzt die Hintergründe dieser wenig schönen Maßregel an die Öffentlichkeit gebracht.

Die Familie war ursprünglich eher rot als fascistisch gewesen. Im September 1938 ging aber das älteste Mädchen Mirella zum Bräutigam, um Wasser zu holen. Dori hörte sie von den schwahrenden französischen Gefährtinnen und Genossinnen Loulons wenig respektvolle Worte über den Duce und den Führer. Das Mädchen bekam die Wut und schrie den Leuten zu: „Mussolini und Hitler sind Ehrenmänner und Frankreich hat keine ähnlichen aufzuweisen!“ Diese Szene am Brunnen drang bis zur Polizei und die italienische Familie wurde binnen sechs Tagen aus Frankreich ausgewiesen. Man hat selbstverständlich von fascistischer Seite die Familie in dieser unerwünschten Not unterstützt und ihre Heimkehr ermöglicht. Bei der Ankunft in Italien erklärten die Mitglieder der Familie Sabatini strahlend: „Die

Welche Strafen drohen dem Verkehrsflünder?

Seit der Gründung bemüht sich der Deutsche Automobil-Club (DDAC) innerhalb seiner Mitgliedschaft mit unerkanntem Erfolg um beste Verkehrsschulung. Er leistet damit — auch auf dem Gebiete des Verkehrs dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps wirksame Hilfestellung in der Zusammenarbeit mit den Behörden zur Verkehrsplanung und -erhaltung und vor allem mit dem NSKK-Verkehrserziehungsdienst.

Seit Jahr und Tag schafft die Juristische Zentrale des DDAC in verkehrswissenschaftlicher Beziehung wertvolle Aufklärungsarbeit. Man begrüßt es, daß auch einmal die Frage: „Welche Strafen drohen dem Verkehrsflünder?“ in erschöpfender Kürze ihre Beantwortung findet. Bekanntlich werden nach dem Reichsverkehrsrecht Vergehen mit Gefängnis, in leichteren Fällen mit Geldstrafe und Uebertretungen mit Haft oder Geldstrafe geahndet.

Ist durch Fahrlässigkeit ein Mensch getötet oder verletzt worden, so beträgt der Strafrahmen bei fahrlässiger Tötung Gefängnis bis zu drei Jahren, für Verursacher bis zu fünf Jahren, bei fahrlässiger Körperverletzung Gefängnis bis zu zwei Jahren und bei Verursachern bis zu drei Jahren.

Als Vergehen ist ferner mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bedroht: die Führerflucht (Gefängnis bis zu zwei Monaten), der Verkehr gegen den Führererscheinzwang, wobei auch der Halter als Mittäter in gleicher Weise strafbar sein kann (Gefängnis bis zu zwei Monaten), ein Verkehr gegen den Kennzeichnungs- bzw. Zulassungszwang (Gefängnis bis zu drei Monaten), das Verlassen in hilfloser Lage (Gefängnis bis zu sechs Monaten).

Verkehrsübertretungen, d. h. also Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung, die einen Körperverletzen nicht zur Folge haben, werden mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150 RM. geahndet.

Jede Strafe wegen Verletzung von Verkehrsvorschriften wird in den Führerschein eingetragen, wenn sie mehr als 5 RM. beträgt. Zeigt sich auf Grund einer Prüfung von Eintragungen in einem kurzen Zeitraum oder auch sonst, daß ein Fahrer zum Lenken von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist, so wird ihm der Führerschein entzogen.

Ungeeignet zum Führen von Fahrzeugen oder auch Tieren ist, wer unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke oder Rauschgifte am Verkehr teilgenommen oder sonst gegen verkehrsrechtliche Vorschriften oder andere Strafgesetze erheblich verstoßen hat. (Paragraf 3 Abs. 2 Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung.)

Zum Fasching gehören Krapsen

Zu keiner anderen Zeit des Jahres werden so viele Pfannkuchen gegessen wie im Fasching. In Österreich gibt es die berühmten „Krapsen“, in Berlin Pfannkuchen, am Rhein Kluden, in Thüringen Herppen, in Hessen Kreppelein, in Schwaben Faschnachtstüchle, in der Pfalz Faschnachtstüchlein. Im Grunde aber ist das alles das gleiche ledere, fleischluttende Gebäck, der runde, in Schmalz gebadene Ball, mit Marmelade gefüllt.

Die Chronik erzählt, daß eine Wiener Bäckerin namens Cilli Kraps in einem Augenblick höchster Not, als sie schon glaubte, ihren Laden schließen zu müssen, das neue Gebäck erland, das sofort reichenden Absatz fand und die Erfinderin der „Cillifügeln“ reich wieder zu blühendem Wohlstand brachte. Sie man später in Wien die wohlwollenden Regeln der Entdeckung zu Ehren einfach „Krapsen“ nannte...

Alle Bäckerien haben in der Faschingszeit einen großen Erfolg an diesem Krapsengebäck. Aber man kann sie auch selber backen, es ist durchaus nicht schwer. An Zutaten braucht man ein halbes Kilo Mehl, 15 Gramm Feig, ein bis zwei Eier, zwei Teelöffel Salz, Zucker nach Geschmack und etwas Milch. Die Feig löst man in Milch auf und verreibt alle Zutaten zu einem festen Teig, vor dem man mit dem Löffel Stücke abteilt, um sie in Fett auszubaden. Man kann dem Teig Butter zugeben, doch ist dies durchaus nicht erforderlich. Etwas anders geht die Herstellung von Pfannkuchen mit Backpulver vor sich. Dazu rührt man 125 Gramm Fett und 60 Gramm Zucker schau-

wig und fagt vier Eier hinzu. Dann nicht ein halbes Kilo Mehl mit einem Püchchen Backpulver und wenig das Mehl und so viel kalte Milch unter die Eiermasse, daß ein mittelfester Teig entsteht. Diesen rollt man aus, sticht mit einem Weinglas runde Platten davon aus und backt sie in siedend heißem Fett in drei bis vier Minuten gar. Noch warm bestreut man sie mit Zucker und Zimt. Will man das Gebäck füllen, rollt man den Teig etwas dünner aus, bestreicht die Ränder der Platten mit Eiweiß, bringt in die Mitte ein hübsches Pfauennetz oder Karmelade, deckt eine andere Platte darüber und drückt die Ränder fest zusammen.

Bei der Herstellung des beliebtesten „Schmatzgebäckens“ ist nicht nur die Zubereitung des Teiges wichtig, sondern auch die Ueberwachung des Ausbackens. Vor allem muß das Fett die richtige Hitze haben. Man kann den richtigen Grad erkennen, wenn ein Stückchen Teig, das man in das siedende Fett wirft, sofort wieder oben auf schwimmt und bräunt. Will man größere Mengen Pfannkuchen backen, so muß neben dem Topf, in dem man backt, ein zweiter mit frischem heißen Fett bereitstehen, da das Backfett nach und nach seine Kraft verliert. Dann muß frisches heißes Fett nachgefüllt werden. Der Backtopf soll nie mehr als zur Hälfte mit Backfett gefüllt sein, um ein Ueberlaufen während des Backens zu vermeiden.

Gefüllte Pfannkuchen sind im allgemeinen beliebter als ungefüllte. Der Berliner pflegt gern eine philosophische Parallele zum Leben zu ziehen:

Das Leben ist 'n Pfannkuchen,
gefüllt mit Karmelade —
doch wenn die rechte Füllung fehlt,
so ist det jammerhafte ...

Wenn die Lachmöve freit ...

Ist es ein inneres Urbild, das die Analese bewirkt? Wer offenen Auges durch die Natur geht, wird bisweilen auch die unfehlbare Sicherheit bewundern haben, mit der die Spinne ihr Netz webt, ohne dazu durch Erfahrung oder Übung ertüchtigt zu sein. Der Oberflächliche, der Fatalist findet sich mit der Feststellung der Tatsache ab. Der Forscher aber sucht zu ergründen, nach welchem „Ruster“ das Tier arbeitet. Sichtbar ist es nicht. Der Gelehrte sagt: Das Ruster ist im Innern der Spinne enthalten. Das Urbild eines Netzes schlummert dort im Unbewußten, und es läßt dem Geschöpf seine Ruhe, bis dieses Urbild in der Außenwelt eine leibhaftige Verwirklichung findet. Das Tier kann erst dann zu einer echten Befriedigung gelangen, wenn es seinem inneren Zustande durch den Bau des Netzes Ausdruck verschafft hat. Die alte Unruhe kehrt wieder, sobald das Netz dem Urbild nicht mehr entspricht, sobald es also beschädigt ist.

Diese Anschauungen und Untersuchungen rühren an alte und viel erörterte, auch heute noch heftig umstrittene Probleme. Nach der Ansicht von Professor Dr. Friedrich Heerdegen (Königsberg), der in der Zeitschrift „Fortschritte und Forschungen“ über diese Frage plaudert, gilt jene Auflassung nicht nur für das Tun der funktionierenden Spinne, die ohne Furcht und Zabel das ihrer Art gemäße Netz fertigt. Auch andere Handlungen wie die Wahl des Geschlechtspartners werden von dem Urbild entscheidend beeinflusst, das in dem Unbewußten der Kreatur schlummert. Das wird auf eine besonders dröckliche Weise an der Lachmöve gezeigt. H. Koll, der auf diesem Gebiete hervorragende Verdienste erworben hat, schildert den eigenartigen Verlauf einer solchen Eheverbindung. Die ungepaarten Weibchen werden um die ebenfalls ungepaarten Männchen; die Bereitschaft zum ehelichen Zusammenleben mit einem der Weibchen offenbart das Männchen durch Verbreitung eines Fisches, den es aus seinem Kropf herovorrührt; geschieht dies nicht, so ist das Weibchen abgewiesen. Auch hier wäre also der Fall gegeben, daß ein Tier dem Zwange folgt, den ein innerer Zustand, das Urbild des ihm entsprechenden Ehepartners, ihm auferlegt. Es kann nicht anders, als diesem Zwang gemäß das Symbol des Ehegeschlechtsfisches reichen, den Fische aus dem Kropfe. Und ähnlich wird auch das Weibchen durch dieselbe Kraft zu einem Männchen geführt, mit dem es dann gemeinsam nistet und brütet und die Jungen aufzieht.

Dem Beispiel vom Rehhan und von der Eheverbindung schließen sich andere an. Der Forscher sieht daselbe Gesetz bei der Entfaltung und dem Zusammenleben der Herden wirksam. Es äußert sich in der Beurteilung des Feindes, in der Wahl der Nahrung, der artgemäßen Umwelt überhaupt. In allen Fällen verschafft sich das Unbewußte Gehör. Es erlangt Inhalt und Bewußtheit, sobald es auf das in der Wirklichkeit Gegebene stößt.



EINTOPF der Opfertag des Deutschen Volkes

Buntes Allerlei

„Zehntausend Pfund, wenn Sie nicht heiraten!“ Indischer Baumwollkönig sprengt telegraphisch englische Trauung

Die sensationelle Flucht einer von täglichen Telegrammen aus Bombay verfolgten jungen Engländerin vom Traualtar hält gegenwärtig ganz Wales in Atem.

Miß Phyllis Britton zählte erst 18 Jahre. Dennoch reichten ihre Beziehungen um die halbe Welt. Täglich kam in Cardiff, ihrer Heimatstadt, aus Indien ein Telegramm an, abgefaßt in Bombay, unterzeichnet von einem Baumwollkönig, dessen Vermögen jeden armen Engländer vor Reid erblassen ließ. Aber seltsam, Miß Britton, der ein reiches Ainder täglich beschwörende Liebestelegramme laubete, liebte noch einen anderen: einen jungen englischen Bergarbeiter, Alexander Frederick Sowell, 20 Jahre, vermögenslos, aber nicht arbeitslos. Ihm schwer sie ewige Treue. Mit ihm verabredete sie in diesen Tagen zum zweitenmal, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, nachdem diese Verabredung schon vor mehreren Monaten geschlossen und durch das Erscheinen des reichen Plantagenbesizers ins Wasser gefallen war.

Gerade 18 Jahre alt, trat Sowell als Hausangestellter einen Posten bei dem indischen Baumwollkönig an, der mehrere Monate auf einem Ranquet in der englischen Provinz Surrey verbrachte. Was die Liebeschwüre des Baumwollkönigs nicht allein vermochten, das brachten die reichen Geschenke zustande, die Miß Phyllis während des Sommers von ihm erhielt. Der arme Bergarbeiter schien vergessen, Phyllis vertagte die Verlobung und wartete. Es verstrichen mehrere Monate, und Phyllis wartete immer noch. Aber vergeblich! Ihr indischer Gönner reiste heim, sein großes Geschäft in Bombay verlangte nach ihm, und er folgte dem Rufe der Firma und nicht dem heimlichen Flehen und Hoffen der kleinen Phyllis. Die Verlassene kehrte reumütig nach Cardiff zurück und nahm eine neue Stellung an. Alles schien wie früher. Täglich erhielten der verschmähete Bräutigam. Ihn schien die Welt wieder voller Glück und voller Sonne. Man beschloß, das Abenteuer mit dem Baumwollkönig zu vergessen und im Januar zu heiraten. Je näher der Termin heranrückte, desto unruhiger wurde die Braut. Sie schloß sich zu Verwandten aufs Land, lehnte nach Tagen wieder zurück, immer bleicher, immer nervöser. Endlich erfuhr der junge Bergarbeiter die Ursache der Aufregung. Es fielen ihm einige jener Telegramme in die Hände, mit denen der reiche Mann aus Bombay seine Braut täglich bombardierte. Ingrimisch und erschüttert las er solche Kadelbotsholten wie: „Du verdienst ein besseres Leben. Bitte halte Dein feierliches Versprechen. Halte zu mir, was sich auch immer ereignet.“ Oder ein anderesmal: „Mein Alter spielt wirklich keine Rolle, bitte, erspare mir Elend und Verzweiflung.“

Kun begriff der zum zweitenmal enttäuschte Bräutigam, wer

seinem Glück ein weiteres Mal im Wege stand. Er verstand heimlich alle reifen Fäden und wies alle Verbindungsvorteile aus Bombay hartnäckig zurück. Selbst als ein Telegramm eintraf: „Ich bitte Ihnen 10 000 Pfund, wenn Sie nicht heiraten und Phyllis entlassen und vergessen“, blieb er fest. Seine Braut war ihm mehr als 100 000 RM wert. Der Tag der Trauung kam heran. Alle Trauorbereitungen waren getroffen, der Pastor bestellt. Wer aber liebte, das war Phyllis. Man suchte sie langvergeblich. Erst nach Tagen fand man sie bei Freunden auf dem Lande. Eine neue telegraphische Bombe aus Bombay hatte sie abermals geiprengt. Ihr Inhalt konnte nicht entziffert werden.

Wirtschaft

Blanz der Siemens-Betriebe. Der Geschäftserfolg der Siemens-Betriebe weist für die Siemens u. Halske AG, die Siemens-Schubert-Werke und die voll im Besitz befindlichen Tochtergesellschaften, ohne die Siemens-Bau-Union, im Geschäftsjahre 1937/38 erstmalig einen Umsatz von annähernd 1 Mrd. RM aus, nachdem bereits im vorhergehenden Jahre der Bestellerfolg die Milliardenziffer überschritten hatte. Der Bericht stellt weiter fest, daß die Produktion der Siemens-Werke noch erheblich höher gelegen ist als die industrielle Produktion Deutschlands im Durchschnitt. Der Geschäftserfolg ist denn auch durchaus zufriedenstellend. Die Siemens u. Halske AG. weist einen Jahresertrag von 191,49 Mill. RM aus (im Vorjahre 212,34 Mill. RM.), wobei jedoch die „sonstigen Aufwendungen“ mit 66,06 Mill. RM bereits abgezogen sind. Der Reingewinn beträgt 12,46 (15,107) Mill. RM, der Dividendenzuschlag lautet wieder auf 10 u. 5. Die Siemens-Schubert-Werke AG. verzeichnen einen Reingewinn von 12,26 (13,79) Mill. RM, aus dem 8 u. 5. Dividende gegenüber u. 5. im Vorjahre verteilt werden sollen.

Gewinnanhang

5. Klasse 32. Provinzial-Lotterie (178. Preis.) Klassen-Lotterien Ohne Gewähr Nachdruck verboten

„Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lots gleich der Nummer in den beiden Abteilungen I und II“

3.ziehungstag

7. Februar 1939

Am heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

| | |
|--|-------------------------------------|
| 2 Gewinne je 20000 RM. | 389928 |
| 2 Gewinne je 10000 RM. | 305856 |
| 2 Gewinne je 5000 RM. | 27316 |
| 10 Gewinne je 3000 RM. | 21631 118904 153600 330689 364091 |
| 20 Gewinne je 2000 RM. | 11008 28936 68666 143600 218781 |
| 300026 242687 248301 390690 376505 | |
| 34 Gewinne je 1000 RM. | 23632 36677 43249 82368 82389 99201 |
| 107216 208974 213816 230683 270016 274928 277562 282773 333034 | |
| 563304 397029 | |
| 76 Gewinne je 500 RM. | 14945 24045 46486 46917 61968 71076 |
| 31256 84824 89488 90476 110708 110074 123625 166674 182856 | |
| 168728 191811 192849 198471 200139 201406 206174 215288 216328 | |
| 231513 233738 255623 267889 266650 278657 284086 298980 311940 | |
| 312748 318994 350444 366316 384019 | |

182 Gewinne je 300 RM. 2918 7600 7728 10038 17998 21444 25903 27023 28941 34336 35056 41124 41587 46776 53601 59125 52116 63422 66182 67049 82319 84744 94294 96966 97177 101538 121854 107709 118584 119843 121978 129130 130647 136888 136698 147504 157437 164821 181236 182823 182883 184788 185440 180737 189989 172872 174459 176628 176857 182946 193649 194798 197125 199222 204129 209488 215529 220839 228086 236253 237685 250062 258288 265938 268463 270642 276297 276663 277334 278674 281824 297184 309348 311180 318915 320306 328232 329733 330526 340044 322914 369505 367849 377860 379286 381311 388384 391531 392444 393144 394305

Wahrschein werden 4672 Gewinne je je 150 RM. gezogen.

Am heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

| | |
|------------------------|---------------------------------|
| 6 Gewinne je 10000 RM. | 7230 298812 386097 |
| 4 Gewinne je 5000 RM. | 182707 347688 |
| 4 Gewinne je 3000 RM. | 108107 399487 |
| 4 Gewinne je 2000 RM. | 11013 26440 77691 126601 163711 |

166453 216026 224508 281081 314194 318758 3600028

32 Gewinne je 1000 RM.

| |
|--|
| 7520 852229 93430 123430 136004 148769 |
| 149000 206786 212251 217156 237218 306608 380788 387458 373947 |
| 394719 |

90 Gewinne je 500 RM.

| |
|--|
| 36058 40061 44061 47990 50618 62288 |
| 65009 67579 81123 85928 94970 104967 130130 130787 138776 |
| 178222 179110 235192 244688 249756 261406 265607 268104 283438 |
| 288454 273022 283001 294110 298713 319290 324787 334803 338061 |
| 344157 350109 360081 362837 363864 364788 376123 |

180 Gewinne je 300 RM.

| |
|--|
| 1871 14702 17993 18062 18945 20256 |
| 20701 22680 27138 41675 48284 48811 51479 62005 63864 66971 |
| 65622 66331 62876 63512 63833 64229 64736 73287 78237 82296 |
| 86099 100846 108511 119087 117913 118266 121956 121703 123702 |
| 125098 127298 131406 131601 132180 134204 138648 144822 161404 |
| 168986 171948 173801 178178 179484 180615 182753 186067 186894 |
| 192872 194245 201040 217818 220065 227184 237211 237744 239627 |
| 243245 256100 257353 262589 264418 278185 283278 290836 285024 |
| 292247 304478 315707 316018 319663 321978 329891 329862 344250 |
| 352765 356429 360799 360076 361047 367373 368280 372406 397952 |

Wahrschein werden 4670 Gewinne je je 150 RM. gezogen.

Am Spielanabend verloschen: 2 Gewinne je je 1 000 000 RM, 2 zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 15 zu je 20 000, 90 zu je 10 000, 176 zu je 5000, 350 zu je 3000, 880 zu je 2000, 3724 zu je 1000, 4468 zu je 500, 9232 zu je 300 und 215 036 Gewinne zu je 150 RM.

Das Sannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagner

Urheberrechtsschutz durch Verlagsankalt R. v. S. Regensburg. 21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hätte das Sannerl nur ruhig überlegt, dann hätte sie sicherlich auch die Frage vorgelegt: Ja, warum interessiert mich alles das überhaupt so sehr? Warum sinne ich und grübele ich die ganze Nacht hindurch, wo es sich doch nur um zwei Leute handelt, die mich eigentlich gar nichts weiter angehen sollten? Der eine dreißig mein Hund und wird dafür bezahlt werden. Der andere hat Geschäftsbeziehungen zum Papa. — Aber dazu hatte das Sannerl gar keine Gelegenheit. Als sie endlich zum frühen Morgen einschloß, da träumte sie denn auch richtig von den beiden Neubauern. Und angenehm muß dieser Traum nicht gewesen sein, denn das Mädel war herzlich froh, als sie aus diesen Träumen erwachte und konnte nur den einen Wunsch, sobald als möglich zur Hilde zu gehen und sich mit ihr auszupreisen.

Ihr unerwarteter und frühzeitiger Besuch überraschte die Freundin.

„Du, Sannerl, kommst zu mir? So zeitig? Aber was ist denn los? Wie schaut du aus? Bist du krank?“

Da fing das Sannerl mit dem Erzählen an, sprach von dem, was sie über den Doktor sinniert hatte und über den Jäger, über die Gleichheit der Namen, über ihre Ratschläge, und fragte zum Schluss:

„Erinnerst du dich nicht daran, was du mir wegen dem Gewehr gesagt hast? Daß ein Jäger kein so teures Gewehr haben könne?“

„Ach, Sannerl,“ versuchte die Hilde zu trösten und zu beruhigen, mußte aber erkennen, daß es gar nicht so leicht war, in diesem Gewirr von Wahrheit und Lüge den richtigen Weg einzuschlagen. Aber jetzt mußte halt weitergekommen werden, sie hatte es ja dem Bernd versprochen, in dem

Komplott mitzuhelfen, also sagte sie: „Ich hab vor einiger Zeit schon den Bernd danach gefragt, wie es käme, daß sein Jäger so ein vornehmes Gewehr hat. Er sagte mir, daß er selber es ihm verkauft habe, wie er sich ein neues anschaffte. Mein Verdacht stellt sich also als unbegründet heraus.“

Er hat mir auch erzählt, daß er den Jäger schon lange in Diensten habe und sich auf ihn verlassen könne wie auf seinen besten Freund.

Und daß zwei den gleichen Namen haben, ja ist das so etwas Besonderes? Denk nur mal an deinen Namen! Glaubst du etwa, daß es nur eine Familie Huber gibt in München? Da wird es wohl auch zwei Neubauern geben können, ohne daß man gleich an etwas Schlimmes denken muß.“

Auf solches Zurückreden beruhigte sich ja unser Sannerl wieder ein wenig. Und da formte sich in ihrem Köpfer auf einmal die Frage, die ihr in der Nacht ausgeblieben war: Warum nur habe ich solche Unruhe in mir gespürt, wie mir einfiel, der Jäger könnte mit dem Doktor unter einer Decke stehen und mit ihm zusammen etwas Unrechtes vorhaben? Hätte ich solche Sorge empfunden, wenn es sich nur um den Dressur der Hedi gehandelt hätte? Oder sollte es mit dem Büsserl vom Fuchsbau zusammenhängen? Aber das hat doch nichts auf sich gehabt, ein feder Jägerscherz, weiter nichts. Aber warum dann trotzdem das besorgte Nachdenken, die schlaflose Nacht und die Flucht zur Hilde? Das Sannerl konnte darauf, wollte es ehrlich sein, nur eine Antwort geben: „Weil ich ihn halt gern hab, den Jäger.“

In solchem Nachsinnen unterbrach sie die Hilde. Sie hätte der Freundin ja mehr verraten können, aber sie war an das ihr nachdrücklich auferlegte Schweigegedbot gebunden, so konnte sie bloß den Versuch machen, aus dem Sannerl herauszulösen, was es eigentlich vom Jäger von Eschenkirchen hielt. Einen Verdacht hatte sie ohnedies schon. Und so fragte sie halt:

„Welcher von den beiden Neubauern würde dir denn besser gefallen?“

Das Sannerl sah sie groß an. Dann kamen ihr die Tränen und sie schlugte: „Daß nur grad der, den man gern

mag, so ein armer Jäger sein muß, und der andere, der widerwärtige Mensch, der hats Geld!“

Die Hilde ließ sie eine Zeitlang weinen, dann sorgte sie weiter: „Ja genügt dir denn nicht, daß du ihn lieb hast? Muß er jetzt auch noch ein reicher Mann sein? Warum hast denn am Fuchsbau nicht an sein Vermögen oder seine Armut gedacht und ihn zuvor gefragt, ob er auch Geld hat?“

„Aber die Eltern, Hilde, die Eltern! Wo die Mama so nichts zu sagen weiß, als daß ich einmal einen ganz reichen Mann heiraten muß. Und wo sie mir's so jeden Tag unter die Nase reiben, wieviel Geld der Doktor Neubauer hat und was er für ein braver, bescheidener Mann ist, und wie gut erzogen und gebildet er ist, grad weil er einmal „Gnädige Frau“ zur Mama gesagt hat. Und daß ich nur zugreifen brauchte. Und jetzt muß ich grad den gern haben, auf den die Eltern so schon solche Wit haben seit dem Sonntag, an dem er ihnen die Hedi ins Wirtshaus gebracht hat.“

„Nicht halt ein bißerl Geduld haben, Sannerl, schau, die Wit von deinen Eltern, die legt sich auch einmal wieder. Und dann muß der Jäger doch auch erst etwas sagen zu dir, eh' daß du überhaupt mit Schwierigkeiten von ja Haus rechnen brauchst.“

„Wenn nur der damische Doktor nicht wär! Grad der muß noch daherkommen!“

„Sannerl, Sannerl, das hat schon auch seine guten Seiten. Denk doch, die zwei haben den gleichen Namen. Wenn sie bei dir zu Haus wieder mit dem Bayer anfangen, dann sagst du: „Es ist schon gut, ich heirate den Neubauer“, aber seinen Titel läßt du weg und meinst den deinen! Nur nicht so drängen sollen sie, sagst du, und erst müßte doch der Neubauer zu dir oder deinen Eltern von seiner Liebe sprechen. Denn heiraten könntst du ihn natürlich nicht, wenn er nicht selber um deine Hand gebeten hätte. Und ist es dann so weit, dann bringst du halt deinen Neubauer und erklärst: „Ihr wollt ja durchaus, daß ich den Neubauer heirate, hier ist er halt.“

(Fortsetzung folgt.)